Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1928

12.11.1928 (No. 314)

Visual Library

Montag, 12. November 1928 — 173. Jahrgang Nr. 314

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ℳ, Sonntags 15 ℳ. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ℳ, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe i. B.

[illegible] Teil: Dr. Brix- [illegible] erich Gerhardt; für St[illegible] Gerhardt; für Feuil[illegible]: für Musik: A. Rudolf [illegible] igen Textteil E. Leup[illegible] Schriever, sämtl. in Karl[illegible] Karlsruher Tagblatt" (Concordia, [illegible] n. h. H.), Karlsruhe, Ritterstr. 1. [illegible] B. Pfeifer, Berlin W. 57, Bülow[illegible] Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Ma[illegible] nimmt die Redaktion keine Verantwortung. [illegible]: der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. Verla[illegible] tl. u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstr. 1. [illegible] r. 18, 19. 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. [illegible] 147.

Der Lavastrom rückt weiter vor.

In aller Kürze.

*** Ministerpräsident Poincaré hat im Laufe des Sonntags sein Kabinett endgültig gebildet. Er hat das Finanzministerium an Cheron abgegeben und wird selbst kein Ministerium übernehmen, da er sich eingehender mit den für Frankreich besonders wichtigen kommenden Reparationsverhandlungen befassen will.**

*

Die Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetregierung findet voraussichtlich am 26. November d. Js. in Moskau statt.

*

Der ehemalige russische Ministerpräsident Trepow, der sich in Neuilly bei Paris niedergelassen hatte, ist in Nizza, als er einen Zug besteigen wollte, einem Herzschlag erlegen.

*

*** Im Ruhrkonflikt ist eine wesentliche Aenderung der Lage nicht eingetreten. Am Sonntag hat der Düsseldorfer Regierungspräsident eine Vermittlungsaktion zwischen beiden Parteien in die Wege geleitet.**

*

*** Präsident Coolidge führte in einer Rede aus Anlaß der Waffenstillstandsfeier aus, daß Amerika über die strikte geschäftliche Basis hinaus keine Verpflichtung zur einer Hilfe für Europa habe.**

*

Die Voruntersuchung in der Betrugsaffäre der Liechtensteiner Sparkasse ist abgeschlossen worden. Die Akten wurden dem für diesen besonderen Fall gestellten außerordentlichen Staatsanwalt in Feldkirch übergeben. Der Prozeß wird erst nach Neujahr zum Austrag kommen.

*

Die durch das Hochwasser beschädigte Eisenbahnbrücke über den Rhein zwischen Buchs und Schaan ist wiederhergestellt und für den Verkehr offen. Gleichzeitig wurden die Arbeiten für die Erstellung einer neuen definitiven Straßenbrücke vergeben.

*

Seit einigen Tagen wütet ein über 1000 Hektar sich erstreckender Waldbrand bei Maikop und Tuzapse an der Küste des Schwarzen Meeres.

*

Die Feuersbrunst im Gebiet der Petroleumquellen von Santa Fé hat bis jetzt einen Schaden von 5 Millionen Dollar verursacht. Da der Brand das ganze Petroleumgebiet bedroht, mußte die Ausbeute der übrigen vierzehn Quellen eingestellt werden.

* Näheres siehe unten.

Der Eisenkonflikt.

Neuer Vermittlungsversuch. — Demonstrationen in Essen.

WTB. **Düsseldorf**, 12. Nov.

Regierungspräsident Bergemann hat die am Tarifvertrage für die nordwestliche Eisenindustrie beteiligten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zunächst getrennt für Dienstag zu einer Besprechung über die durch die Aussperrung geschaffene Lage eingeladen. Wie wir erfahren, will Regierungspräsident Bergemann prüfen, ob die Möglichkeit einer Vermittlungsaktion besteht.

Vor dem Rathaus in Essen, in dem das Stadtparlament über die Unterstützung der Ausgesperrten beriet, kam es in den Spätnachmittagsstunden des Samstag zu einer Demonstration, in deren Verlauf ein Polizeimajor und sechs Beamte durch Steinwürfe verletzt wurden. Vier Personen wurden verhaftet, jedoch handelt es sich hierbei nicht um Ausgesperrte. Zwei der Verhafteten trugen Rotfrontkämpferbundbekleidung. Die Polizei hatte nur von dem Gummiknüppel Gebrauch gemacht.

Die Stadt Essen wird am Dienstag in den Räumen von 25 Volksschulen die Unterstützungsanträge der Ausgesperrten prüfen. Für diesen Zweck sind 350 bis 400 Beamte notwendig. Man rechnet mit etwa 25 000 Unterstützungsanträgen, für die durch die Aussperrung direkt oder indirekt Betroffenen. In unterrichteten Kreisen schätzt man die der Stadt erwachsenden Kosten bei vierwöchiger Dauer der Aussperrung auf zwei Millionen Mark.

Keine Anzeichen für ein Nachlassen.

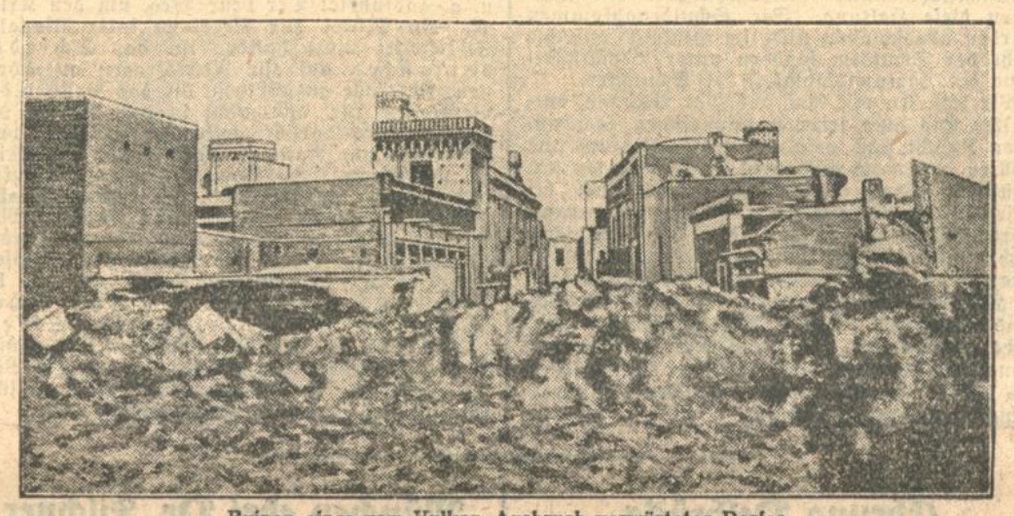
Die Räumung Nunciatas beendet.

B. **Catania**, 12. Nov.

Das Aetna-Observatorium gibt bekannt: Infolge schlechten Wetters war es unmöglich, neue Erkundungsflüge über dem Ausbruchsgebiet auszuführen. Die vorgestern begonnene Räumung des unteren Teiles von Nunciata wurde gestern beendet. Aus dem oberen Teil des Lavastromes quoll gestern morgen ein Bach hervor, der mit größerer Schnelligkeit 400 Meter weit am Südrand des Hauptstromes herunterfloß und dann allmählich zum Stillstand kam. Die alarmierte Bevölkerung von Nunciata erhielt Unterstützung durch den Präfekten und den Sekretär der faschistischen Vereinigung. Der Hauptstrom der Lava rückt weiter mit einer Geschwindigkeit von fünf Metern in der Stunde nach dem Meere vor. Die beiden Seitenarme sind noch nicht zum Stillstand gekommen. Es ist eine neue Strecke für die Beförderung der Reisenden eröffnet worden. Die Autobuslinie, die den Anschluß an die Eisenbahnen herstellt, ist in regelmäßigem Betrieb.

Der zur Beobachtung des Hauptkraters auf dem Aetna gebliebene Beamte des Observatoriums meldet, daß nichts auf ein Nachlassen des Ausbruches hindeute.

Der Direktor des Aetna-Observatoriums, Professor Ponti, der mit einem Flugzeug einen Erkundigungsflug über den Ausbruchskrater unternommen hat, berichtet: Die Lava geht von den Ausbruchsstellen als kompakter Strom aus. Die Abzweigungen, die sich allmählich bilden, halten noch immer die Richtung Mascali ein. Die Ausbruchsstellen, aus denen die Masse hervorquillt, dehnen sich über fünf Kilometer aus. Der vom Lavastrom bisher zurückgelegte Weg beträgt ungefähr 16 Kilometer. Die Frontbreite des Lavastroms kann auf anderthalb Kilometer geschätzt werden. Die im allgemeinen dunkle Masse wird von rotglühenden Streifen durchzogen, die hier und da emporflammen. Der Lavastrom erscheint wie eine ungefähr 20 Meter hohe Böschung, die sechs bis sieben Meter hohe Fühler ausstreckt.



Ruinen eines vom Vulkan-Ausbruch verwüsteten Dorfes.

Mascali war der letzte Streifen der Aetnahänge, der noch nie von Lava berührt wurde und der Aetna scheint diese Vergeßlichkeit jetzt nachholen zu wollen. Der Verbindungsweg an der Unterbrechung der Eisenbahn bei Mascali wird immer weiter zurückgelegt. Das Militär legt neue Fahrwege an. Die Lava fließt in der Ebene langsam, sie kann also erst nach zwei Wochen das Meer erreichen. Dann wäre Nord- und Südsizilien endgültig abgeschnitten und der Frachtverkehr nur per Schiff möglich. Aber alle hoffen noch auf ein Wunder Gottes oder die Erschöpfung des Berges.

Poincarés neues Kabinett.

Ohne Radikalsozialisten. — Ruck nach rechts.

WTB. **Paris**, 12. Nov.

Die Kammerfraktion der Radikalen hat gestern vormittag beschlossen, ihren Mitgliedern die Genehmigung zum Eintritt in das geplante Kabinett Poincaré zu verweigern. Dieser Beschluß hatte für Poincaré eine neue Lage geschaffen, der er in seinen Beratungen mit den Ministern seines ehemaligen Kabinetts, soweit sie ihm ihre Unterstützung zugesagt hatten, am Nachmittag Rechnung trug.

Der Beschluß der Radikalen ist auf die Stellungnahme des Vorsitzenden der Partei, Daladier, zurückzuführen, der erklärte, weder hinsichtlich der Zusammensetzung noch hinsichtlich des Programms des geplanten Kabinetts Poincaré sei den Forderungen der Radikalen Partei Genüge getan. Eine Aufnahme der Artikel über die Ordensgesellschaften in die Zusatzkredite für den Monat Dezember, wie sie Poincaré in Aussicht gestellt hatte, sei unmöglich. Weiter habe Poincaré einem Mitglied der Gruppe Marin ein Portefeuille angeboten. Das sei für die Radikalen ebenso unannehmbar, wie die Zusammenarbeit mit Maginot als Minister. Daladier schloß: Wir müssen Poincaré jede Unterstützung verweigern, die Entschließung des Parteitages von Angers macht uns das zur Pflicht. Dieser Standpunkt Daladiers wurde von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder gebilligt. Um 10 Uhr abends hat Innenminister Tardieu die endgültige Besetzung des neuen Kabinetts Poincaré mitgeteilt. Die Liste weist folgende Namen auf:

Ministerpräsident ohne Portefeuille: Poincaré.
Finanzen: Senator Chéron (Konservativ).
Aeußeres: Briand.
Krieg: Painlevé.
Marine: Leygues.
Inneres: Tardieu.
Justiz: Barthon.
Arbeit: Loucheur.
Handel: Bonnefous (Rechtsgruppe Marin).
Unterricht: Marraud.
Kolonien: Maginot.
Luft: Laurent Eynac.
Landwirtschaft: Hennessy (bisher Botschafter in Bern).
Oeffentliche Arbeiten: Forgeot.
Pensionen: Anthérion.

Zu Unterstaatssekretären sind ernannt worden: Germin Martin, Post; Abgeordneter Paté, körperliche Ertüchtigung; Oberkirch, Arbeit; François Poncet, Unterricht und schöne Künste. Das Unterstaatssekretariat für die Handelsmarine wird aufgehoben.

Der Präsident der Republik hat gestern abend die Ernennungsdekrete für die Mitglieder des neuen Kabinetts Poincaré unterzeichnet. Ein erster kurzer Ministerrat hat bereits gestern abend im Elysée stattgefunden. Der erste Kabinettsrat tritt heute zusammen. Am Donnerstag wird das neue Kabinett mit der Regierungserklärung vor das Parlament treten.

Krisen im Südosten.

Von
Dr. **Paul Rohrbach.**

Auf dem innerpolitischen Kriegsschauplatz in Rumänien hat die liberale Regierung eben einen Schachzug versucht, von dem man noch nicht weiß, ob er eine verlorene oder gewonnene Schlacht bedeuten wird. Ministerpräsident Bratianu verlangte vom Regentschaftsrat Vollmachten, um die seit Jahr und Tag schwebende, endlich dem Abschluß nahe gebrachte große auswärtige Anleihe zu unterzeichnen, die der Stabilisierung der rumänischen Währung dienen soll, und ohne Bindung an einen bestimmten Zeitpunkt die Stabilisierung selbst durchzuführen. Gleichzeitig schlug er der Regentschaft vor, eine „Regierung der nationalen Zusammenarbeit" zu bilden und mit dem gegenwärtigen Parlament die schwebenden Finanzfragen zu ordnen.

Der Regentschaftsrat hat abgelehnt und die Regierung der liberalen Partei ist zurückgetreten: wie man annehmen muß, um eine Pression auf den Regentschaftsrat und das Land auszuüben, denn wenn jetzt ein Systemwechsel erfolgen sollte, so müßten zunächst die Verhandlungen mit den Anleihegebern (und mit Deutschland) von neuem beginnen. Der Regentschaftsrat hat die Demission Bratianus angenommen, weil die Bauernpartei, die sogenannten National-Zaranisten, die Teilnahme an der Regierung verweigerten. Ihr Führer Manin ist bei dem „Niemals" geblieben, das er im Sommer auf der großen Karlsburger Versammlung der National-Zaranisten der gegenwärtigen Regierung entgegenrief. Beide Parteien haben sich monatelang Mühe gegeben, eine die andere als innerlich ohnmächtig hinzustellen. Wenn jetzt der Regentschaftsrat Bratianu die verlangte Ermächtigung verweigert und seinen Rücktritt angenommen hat, so kann man daraus schließen, daß es in der Tat unmöglich ist, die Lebensfrage, um die sich für Rumänien jetzt alles handelt, die Anleihe und die Stabilisierung, auf politischen Kredit der Liberalen hin durchzuführen. Die national-zaranistische Drohung, Anleihen der liberalen Regierung nicht anerkennen zu wollen, tut doch ihre Wirkung.

Die Regentschaft möchte aber auch der Auflösung des Parlaments und den „freien" Neuwahlen, die Manin verlangt, gerne ausweichen. Ihre Idee ist gleichfalls die „Sammelregierung" mit einer parteipolitisch möglichst wenig abgestempelten Persönlichkeit an der Spitze. Die Sammelregierung aber würde Beibehaltung des gegenwärtigen, mit Hilfe des liberalen Wahlterrors gewählten Parlaments bedeuten. Man muß sich dazu vergegenwärtigen, aus wem die Regentschaft besteht: aus dem Prinzen Nikolaus, der kürzlich auch mit einer ihm nicht angetrauten Dame ins Ausland gereist war und nicht ohne Schwierigkeiten zur Rückkehr bewogen wurde, aus dem Patriarchen der rumänischen Kirche und aus dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes. Das sind drei, jede auf ihre besondere Art, unpolitische Persönlichkeiten, die es nicht wagen, den unberechenbaren Möglichkeiten ins Auge zu sehen, die mit „freien" Wahlen nach dem Verlangen Manius sicher verbunden sein würden.

Wirklich freie Wahlen hat es in Rumänien noch kaum je gegeben. Nach jeder Wahl werden von der Opposition, die bei dem herrschenden System natürlich nur eine kleine Zahl von Abgeordneten durchbringt, Blütenlesen vorgekommener Wahlbeeinflussung veranstaltet. Die beiden gewöhnlichen Methoden sind die, daß oppositionelle Wähler durch die Gendarmerie verhindert werden, das Wahllokal zu betreten oder daß die Vertrauensleute der Regierung am Ort nach geschehener Wahlhandlung, unter möglichster Fernhaltung Neugieriger, die Wahlurnen öffnen und entweder die Wahlzettel der Opposition herausnehmen oder so viel für die Regierungspartei hineinlegen, wie nötig sind, um die Mehrheit zu erzielen. Was passieren würde, wenn die Polizei sich einmal neutral verhielte, und wenn wirklich die Zettel so gezählt würden, wie sie in die Urnen hineingetan wurden, kann kein Mensch in Rumänien sagen. Da die große Mehrheit der Wähler aus unzufriedenen Bauern im rumänischen Altreich und aus der ebenso unzufriedenen Gesamtbevölkerung in den neuen Provinzen besteht, so würden die National-Zaranisten bei freier Wahl wahrscheinlich mit erdrückender Mehrheit ins Parlament einziehen, d. h. das Parlament würde in der Hauptsache eine Bauernversammlung werden und 10—12 Proz. der Abgeordneten würden den verschiedenen nationalen Minderheiten angehören. Gibt es doch in Rumänien allein 800 000 Deutsche und etwa 1½ Millionen Magyaren.

Die Parole der National-Zaranisten heißt: Für Kulturarbeit, für Bauernhebung, gegen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ausbeutung, gegen Korruption. Was den letzteren Punkt betrifft, so weiß in Rumänien selbst jeder Mensch Bescheid. Wie das Urteil an den geldgebenden Stellen im Auslande ist, mag man aus der Bemerkung schließen, die der Engländer Keynes seinerzeit in seinem Buch über die wirtschaftlichen Folgen des Versailler Friedens gemacht hat: Nach dem Weltkriege brauchten alle Staaten Geld für ihren Aufbau und würden es voraussichtlich für die und die Zwecke verwenden; in Rumänien aber würde dabei der Anleiheerlös unter die politischen Machthaber verteilt werden! Wenn das auch bei Keynes, der solche scharfe Urteile liebt, nicht ganz wörtlich zu nehmen sein wird, so deutet es doch die Richtung an, in der das englische Empfinden geht.

Auch in Jugoslawien dauert die Lähmung der Politik durch den Riß zwischen den neuen und alten Gebieten fort. Die Forderung der Opposition ist formal dieselbe, wie in Rumänien: unbeeinflußte Neuwahl und vorher Rücktritt der Regierung. Es muß betont werden, daß es sich nicht etwa nur um eine Opposition der Kroaten handelt, sondern daß auch die von Serben bevölkerten Gebiete im früheren Oesterreich-Ungarn gegen das Belgrader Regiment protestieren. Die Abgeordneten der Opposition sind aus dem Parlament ausgezogen, wofür ihnen jetzt die Tagegelder entzogen wurden. Freie Wahlen würden in Jugoslawien den Vertretern der neuen Gebiete die Mehrheit über die Altserben, die sogenannten „Serbianer", geben und damit der bisher herrschenden radikalen Partei, der Schöpfung des verstorbenen Diktators Paschitsch, die Herrschaft kosten. In Rumänien wie in Serbien sind die neuen Gebiete kultivierter als die alten, ausgenommen etwa Mazedonien, wo dafür die Erbitterung gegen Belgrad besonders groß ist. Man sagt den Radikalen nach, daß sie lieber ganz auf Kroatien verzichten würden, als sich, nach einer Neuwahl, durch die „Leute von drüben" in Verbindung mit unzufriedenen altserbischen Elementen in die Minderheit versetzen lassen. Es fehlt auch nicht an Gerüchten, die Mussolini den Plan zuschreiben, aus einer Trennung Kroatiens, der Slovenien aus geographischen Gründen automatisch folgen müßte, Kapital für Italien zu schlagen, und zwar so, daß ein Teil von Slovenien italienisch, ein anderer kroatisch würde. Man wird nicht annehmen dürfen, daß eine so radikale Aenderung der Verhältnisse im europäischen Südosten sich wirklich vollziehen wird — schon wegen des bedingungslosen Einspruchs, den Frankreich erheben würde.

Ueberflüssige Herausforderungen.

Die Rheinlandbesatzung feiert den Waffenstillstand.

TU. **Mainz**, 12. Nov.

Die Franzosen können es sich nicht versagen, das besetzte Gebiet immer wieder zu demütigen. Den Waffenstillstandstag begannen sie mit einem Salutschießen französischer Batterien, das mehrmals am Tage wiederholt wurde. Die militärischen Gebäude — in jeder Straße befindet sich eins — sind mit französischen Flaggen übersät. Aus den Gebäuden dringt die Marseillaise auf die Straßen, während das Deutschlandlied nach wie vor verboten ist. Am Sonntag abend durchzog ein Fackelzug der Armee die Straßen der Stadt. Militärkapellen forderten die Bevölkerung durch das Spielen von Armeemärschen heraus. Man läßt das Besetzte Gebiet einfach nicht zur Ruhe kommen.

Coolidge mahnt Europa.

Die strikte Geschäfsbasis — Keine weitere Verpflichtung.

WTB. **Washington**, 12. Nov.

Präsident Coolidge hielt aus Anlaß der Waffenstillstandsfeier eine Rede, in der er die gegenwärtig zwischen den Vereinigten Staaten und Europa schwebenden Fragen eingehend erörterte. Coolidge hob hervor, daß die Vereinigten Staaten beim Friedensschluß sich weder an der Aufteilung des deutschen Kolonialbesitzes beteiligt, noch das Privateigentum behalten hätten. Dagegen beliefen sich Amerikas Kriegskosten selbst nach Abzug der Schulden der Alliierten auf 36 500 000 000, wozu noch weitere 7 Milliarden Zinsen bis zur Tilgung der Schuld des Bundes hinzukämen. Den Kosten dieser schrecklichen Tragödie stünden wenigstens große Fortschritte der Selbstregierung in Europa gegenüber, wenn auch die soziale Zersetzung in einzelnen Ländern so stark sei, daß sie sich neuen Formen des Absolutismus unterwarfen, um der Anarchie vorzubeugen. Geblieben sei jedenfalls das Problem der Kriegsverhütung und der Verteidigung.

Coolidge warf einen Rückblick auf die Abrüstungsverhandlungen im letzten Jahre, die ergebnislos geblieben seien, da eine Zustimmung der Vereinigten Staaten zu den englisch-französischen Vorschlägen eine Aufgabe der Rüstungsbeschränkung für die Flotten Englands und Frankreichs bedeutet hätte. Die amerikanische Politik verfolgte im Interesse des Friedens die einzig möglichen Wege: Vorbereitung auf Verteidigung, Beschränkung der Rüstungen und Kriegsverzicht. Die Entwicklung der letzten Jahre führte vielfach ein neues Verhältnis der Vereinigten Staaten zu der übrigen Welt herbei, namentlich in der Frage der amerikanischen Haltung gegenüber Europa. Geduld Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft kennzeichneten diese Haltung. Die Schuldenabkommen wurden abgeschlossen nicht im Hinblick auf die Höhe der Schulden, sondern unter Berücksichtigung der Zahlungsfähigkeit der Schuldner.

Wir leisteten mit Rat und Tat Beistand, enthielten uns aber jeder unerwünschten oder unserer Ansicht nach erfolglosen Einmischung und wollten außerdem auch nicht die Rüstungen unterstützen. Denn welche Hilfe wir auch bei Kriegsbeginn leisteten: wir fühlen uns verantwortungsfrei von Beginn an. Wir wünschen auch nicht, künftige Kriegsvorbereitungen zu finanzieren. Wir halfen in der Nachkriegszeit in gleicher Weise Freund u. Feind. Die Deutschland gewährten Amerika-Anleihen hätten zwar nicht ausschließlich zur Bezahlung der Reparationsverpflichtungen ausgereicht, sie müssen jedoch als bedeutender Faktor der deutschen Zahlungsfähigkeit angesehen werden.

Präsident Coolidge bemerkte, daß er wiederholt für finanziellen Aufbau durch amerikanische Anleihen eingetreten sei. Im allgemeinen habe Europa einen solchen Grad der finanziellen Stabilität und des Wohlstandes erreicht, daß man von Amerika keine Verpflichtung zu einer Hilfe erwarten könne, die über die strikte Geschäftsbasis hinausgehe. Amerika wünsche sicherlich das Gedeihen Europas, nachdem die Vereinigten Staaten solche Opfer an Blut und Geld gebracht habe. Indessen offenbare sich stets ein Mangel an gegenseitigem Verstehen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Amerika finde die Jahrhunderte alten Voreingenommenheiten Europas unverständlich. Andererseits verstehe Europa nicht die amerikanischen Lebensideale. Amerika wünschte den Frieden umsomehr, als es angesichts seiner vielseitigen Interessen in der ganzen Welt am härtesten durch den Krieg getroffen worden sei.

Wenn wir — so schloß Coolidge — etwa mehr Entgegenkommen seitens Europas finden könnten, namentlich bei der endgültigen Liquidierung der Kriegsschulden und bei der Frage der Rüstungsbeschränkung entsprechend dem Antikriegspakt, wird unsere Zuversicht auf die Wirksamkeit weiterer Bemühungen von unserer Seite, dem Fortschritt Europas zu helfen, stark gefestigt werden.

Friedensrede Kelloggs.

WTB. **Neuyork**, 12. Nov.

Staatssekretär Kellogg hat gestern vor dem Weltbund für internationale Freundschaft eine großangelegte Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: Der beste Weg, um den Krieg als ein Mittel zur Regelung internationaler Streitfälle auszuschalten, ist, das Schiedsverfahren auf alle Rechtsfragen auszudehnen, Verträge anzustreben, die das Prinzip des Vergleichs für alle nicht in den Bereich der Schiedsgerichtsbarkeit fallenden Fragen vorsehen und alle Nationen verpflichten, den Krieg zu verbannen. So könnte die Ungesetzlichkeit des Krieges als Grundsatz des internationalen Rechtes aufgestellt werden. Ein weiteres Mittel, das in der ganzen Welt angewandt werden könnte, ist, im Geiste der Völker eine friedfertige Haltung zu erwecken, indem man sie belehrt, daß der Krieg ein barbarisches Mittel für die Regelung von Streitigkeiten ist, das über die Welt das größte Leid und Unheil gebracht hat. Wenn die Völker entschlossen sind, keinen Krieg mehr zu führen, so wird es keinen Krieg mehr geben.

Ehrung Delbrücks durch den Reichspräsidenten.

WTB. **Berlin**, 12. Nov.

Der Reichspräsident hat dem Universitätsprofessor Geh. Regierungsrat Dr. Hans Delbrück zu seinem 80. Geburtstag den Adlerschild des Reiches verliehen und ihn Dr. Delbrück mit einem Schreiben zugehen lassen, in dem er ihm die besten Glückwünsche ausspricht.

München ehrt Dr. Filchner.

WTB. **München**, 12. November.

Einem Beschluß des Stadtrats entsprechend überreichte Bürgermeister Dr. Küfner gestern im Rathaus Dr. Wilhelm Filchner zur Anerkennung seiner Forschungstätigkeit die neugeschaffene Ehrenmünze der Stadt München und teilte ihm mit, daß der Stadtrat beschlossen habe, der Filchner-Stiftung einen Betrag von 5000 ℳ zu überweisen. Filchners nächste Verwandte, die Führer des Stadtrates, der Schöpfer der Ehrenmünze Prof. Schwegerle und ein kleiner Kreis von Ehrengästen wohnten dem feierlichen Akte bei, den der Bürgermeister zum Anlaß nahm, um Filchners Verdienste um die Wissenschaft und die Stärkung des Ansehens Deutschlands im Auslande zu würdigen. Dr. Filchner sprach darauf seinen tiefempfundenen Dank für die Ehrung und die namhafte Stiftung des Stadtrats seiner Vaterstadt aus, die es ihm möglich gemacht habe, die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise auszuarbeiten und seine nächste Reise, die er am 24. Januar 1930 antreten werde, vorzubereiten. Zur Erinnerung an die Ehrung lud der Bürgermeister Dr. Filchner und die Teilnehmer des feierlichen Aktes ein, sich in das Goldene Buch der Stadt München einzutragen. Anschließend daran fand eine feierliche Morgenveranstaltung im Deutschen Theater statt, bei der Dr. Filchner zugunsten verschiedener Münchener Wohltätigkeitsanstalten einen Lichtbildervortrag über seine Forschungsreise hielt.

Wasserrohrbruch in Berlin.

WTB. **Berlin**, 12. Nov.

Durch einen Wasserrohrbruch in der Köpenicker Straße, gestern nachmittag kurz nach fünf Uhr, wurde der Bürgersteig in der Breite einer Hausfront aufgerissen und die Kellerfront des betreffenden Hauses eingedrückt. Die Straße wurde weithin überschwemmt und ist mit einer dicken Schicht Sand und Schlamm bedeckt. Ebenso wurde die vor dem Hause befindliche Haltestelle der Untergrundbahn überschwemmt. Der dicht bei der Unfallstelle gelegene Untergrundbahnhof Neanderstraße wurde nicht beschädigt. Intensiver Gasgeruch bei der Unfallstelle zeigte an, daß auch ein Gasrohr gebrochen ist. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, zumal im Augenblick der Eruption die Straße fast menschenleer war. Das Haus Köpenickerstraße Nr. 100 ist stark gefährdet, so daß es vollständig geräumt werden mußte. Die Rettungsmannschaften der Feuerwehr und der Gaswerke konnten sich zunächst nur darauf beschränken, die Gas- und Wasserleitungen in der Umgegend abzusperren. Nach drei Stunden ließ der Wasserzustrom nach, so daß die Feuerwehr um 9½ Uhr mit den Räumungs- und Ausfüllungsarbeiten beginnen konnte. Der Verkehr ist bis auf weiteres gesperrt.

Republikfeier in Wien.

WTB. **Wien**, 12. Nov.

Der gestrige Tag brachte bereits zahlreiche Festveranstaltungen als Einleitung zum heutigen Staatsfeiertag anläßlich der Zehnjahresfeier der Republik Oesterreich. Die Bundeshauptstadt prangt in reichem Schmuck. In den Gotteshäusern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse wurden bereits gestern Feiertagsgottesdienste abgehalten. In den Abendstunden durchzogen große Menschenmassen die Straßen der Stadt, deren schönste Gebäude und Plätze im Lichterglanz erstrahlten. Die Musikkapellen des Bundesheeres veranstalteten auf den Hauptstraßen Fackelzüge, und gaben dann vor dem Amtssitz des Bundespräsidenten eine Serenade, wobei eine Offizierswache mit Fahnen auf dem Ballhausplatz aufzog. Das Hauptereignis des Vorabends der Republikfeier war die Festvorstellung in der reich geschmückten Staatsoper.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant

Heute und morgen KUNST-AUKTION in der Galerie Moos

Hokuspokus.

Lustspiel von Curt Götz.

Erstaufführung am Bad. Landestheater.

Es ist immer dankbar, Zeitereignisse, Zeiterscheinungen und Formelkram einer Zeit zu persiflieren, nach allen Seiten hin Peitschenschläge auszuteilen, um dann am Schlusse zu erklären: „Aber bitte, ich wollte doch keinem von euch wehtun!" Curt Götz macht sich in seinem Lustspiel „Hokuspokus" selbst ein bißchen Hokuspokus vor, und das ist für manchen das Allerlustigste. Er rührt an ernste Dinge, läßt sie dann in munter zausendem Winde flattern, gibt aber wohl darauf acht, daß aus diesem Winde ja kein Sturm werde. Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit. Wer diesen Wahlspruch Falstaffs im Auge behält, kann Gerichtspräsidenten, Staatsanwälten, Kritikern (die in Parenthesen schreiben und mit römischen Ziffern kapiteln) schon eins auswischen. Denn bitte, das Ganze ist doch ein Rahmenstück (a la Pirondello), und wer den Rahmen übersieht, urteilt falsch über das Bild in der Mitte. Ergo: Uebelnehmen gilt nicht.

Curt Götz will nicht zu den Schalksnarren zählen, in deren Lachen die Träne zittert. Aber er kann Rollen gestalten, Spannungen schaffen und gute Witze einflechten. Auch das ist schon allerhand. Stundenlang die Lachgier im Zuschauerraum zu füttern — keine Kleinigkeit. Er bringt das famos fertig. Mit einer gewissen Ruhe, mit einer gewissen Dämonie. Zieht ein wenig an und schon hüpfen die Zwerchfelle. In dieser feinen Technik liegt straffe und doch spielerische Eleganz. Sie ist das Künstlerische, das Liebenswerte an Curt Götz.

Zwei Gestalten erhalten vom Dichter her (nicht vom Leben her) das Uebergewicht: Peer Bille, totgeglaubter Gatte seiner der Ermordung angeklagten Frau Agda Kherulf (beide wissen natürlich, daß er lebt, und können so die arme, blinde Justiz leicht an der Nase herumführen), und der Verteidiger van Houten. In ihrer „gesicherten Position" können diese zwei großartig die Frechdächse spielen. Hierbei ist keine Kraft nötig und kein wirkliches Verdienst zu erwerben. Ein solches Spiel ist eben an sich nicht fair, denn rechte Helden kann man nur am rechten Gegner messen. Hierin liegt die Sterblichkeit des Stücks trotz des frischen, witzgesegneten Dialogs, der, für sich betrachtet, ganz ausgezeichnet unterhält.

Felix Baumbach hatte das Lustspiel sorgfältig und geschickt in die Gelenke gehoben. Es bewegte sich gar flott und bestechend. Die Schauspieler waren so gut daran wie nie: Alle hatten Doppelrollen. Es war ein Genuß für sich, sie so freudig an der dankbaren Arbeit zu sehen. Hugo Höcker, Paul Rudolf Schulze, Hermann Brand, Ulrich von der Trenck, Alfons Kloeble, Hilde Willer, Hermine Ziegler und Paul Müller, alle boten in der Schlichtheit reiches Leben, das sich herüberspannte und packte.

Aufführung und Stück wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Hervorrufe am Schluß wollten kein Ende nehmen. Hokuspokus — ecce hocus, schmunzelt die Wand des Kassengebäudes hinterm Landestheater.

J. V.: A. R.

*

Die Meistersinger von Nürnberg.

Wieder ein vollbesetztes Haus. Wagner hat also noch nicht ganz das Interesse der Allgemeinheit verloren. Georg Schöpflin von der Dresdner Staatsoper, gebürtiger Karlsruher, sang den Pogner. Der Künstler bewirbt sich um das seriöse Baßfach. Stimmlich war er nicht ganz auf der Höhe, auf der er sich hier schon gezeigt hatte. Er schien etwas erkältet zu sein. Die Tongebung selbst war voll Noblesse wie immer, in der Höhe glanzreich und weich. Ueber der Darstellung lag Würde. Schade, daß wir ihn nicht als Sarastro zu sehen bekamen. Neu war Carsten Oerners Kothner, recht ansprechend, fein-komisch, frei von Uebertreibungen. Theo Strack (Stolzing) war glänzend bei Stimme und Franz Schuster (Sachs) schwelgte in Klangüppigkeit. Karlheinz Löser (Beckmesser), Karl Laufkötter (David), Emmy Seyberlich (Evchen) und Magda Strack (Magdalena) waren wie stets gute Vertreter ihrer Partien. Generalmusikdirektor Josef Krips leitete mit spürbarer Freude und Hingabe. Die Aufführung war ein großer Erfolg.

A. R.

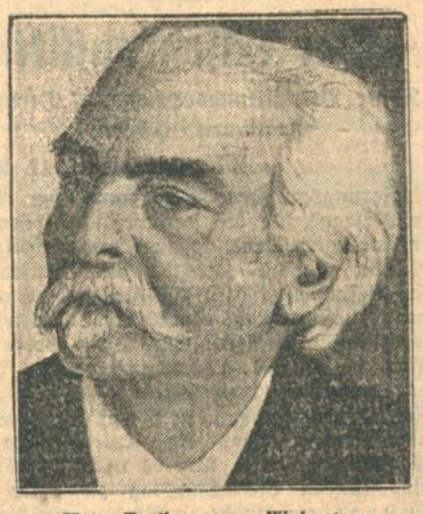
*

Einakterabend an der Dresdner Oper.

Es gab etwas wahllos amerikanische, italienische und russische Kost in deutscher Aufmachung. Die amerikanische Suppe war schal und reizlos. Die textliche Belanglosigkeit der lyrischen Episode „Schneevogel" von Theodore Stearns wurde höchstens durch die musikalische übertroffen. Ein Prinz rettet an einer Eisküste ein Fräulein, das er Schneevogel nennt und das von ihn suchenden Begleitern versehentlich getötet wird. Das ist mit wenig Beiwerk alles. Die harmlose Musik klingt jenseits von gut und böse ganz hübsch, so daß gelegentliche moderne Anwandlungen wie Entgleisungen anmuten. Sie stammt aus dem Lande der Prohibition, wo spirituöses Wesen verpönt ist. — Ganz anders war die Stimmung beim Hauptgericht: „Gianni Scicchi von Puccini, ein Werk, das in Karlsruhe durch mehrfache Aufführungen im Landestheater bekannt ist. — Nun noch der Nachtisch: lauter feine Sachen in Form eines überaus reizvollen Balletts. Zu der entzückenden Nußknackermusik Peter Tschaikowskys hatte die Ballettmeisterin die Balletthandlung „Spielzeug" neu bearbeitet. Sie hatte ihre Scharen graziös geschult, in natürliche Uebereinstimmung mit der Musik gebracht und bot mit Bühnenbildern und Kostümen eine wahre Augenweide, zu der sie persönlich durch hervorragende Sololeistungen beitrug. Da zu die liebenswürdige Musik, in der unser Meisterorchester mit seinem wunderbaren Schliff doch am allerbesten zur Geltung kam! Fritz Busch stand den ganzen Abend am Pult und musizierte, daß es eine Freude war. Kein Wunder, daß er den Hauptdank erntete.

Professor W. Petzet.

Der Altmeister der Musikwissenschaft 80 Jahre alt.



Hans Freiherr von Wolzogen

wird am 13. November achtzig Jahre alt. Er ist ein Enkel des großen Baumeisters Schinkel, ein Neffe der berühmten Schwestern v. Lengefeld (Charlotte Schiller und Karoline v. Wolzogen), ein Großneffe des hervorragenden Historikers Niebuhr und ein Bruder des beliebten Romanschriftstellers Ernst von Wolzogen. Im Jahre 1877 durch Richard Wagner nach Bayreuth berufen, lebt er seither im Kreise des Hauses Wagner, ist Herausgeber der „Bayreuther Blätter, deutsche Zeitschrift im Geiste Richard Wagners" und hat einen vielgelesenen Leitfaden durch Richard Wagners Werke geschrieben. Auch über die anderen „Großmeister deutscher Musik" hat er beachtenswerte Studien veröffentlicht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Buntes Allerlei.

Räuberstreiche des Pariser Tanzkavaliers. In Paris häufen sich geradezu die Fälle, in denen Ausländerinnen — gewöhnlich sind es Amerikanerinnen — von ihren Tanzkavalieren auf irgend eine Weise ausgeraubt werden. Zuweilen wird der Fall der Polizei zur Kenntnis gebracht, meist scheut sich das Opfer indessen, die Behörde in ihre Privatangelegenheiten einzuweihen. Diese Tanzkavaliere sind junge, stets sehr elegante Männer der Gesellschaft, die als „Tanzlehrer" in den Nachtklubs, Kabaretts und Tanzsalons angestellt sind und den weiblichen Besuchern als Tanzpartner zur Verfügung stehen. Sie gehen zum Teil ehrlich ihrem nicht sehr leichten Berufe nach, zählen aber auch sehr viele Elemente in ihren Reihen, die die Gelegenheit zu Diebstahl, Raub und Erpressung ausnutzen, wo sie sich ihnen bietet. Gewöhnlich arbeiten diese dunklen Ehrenmänner mit einem Helfershelfer zusammen. Läßt sich eine Ausländerin auf nähere Beziehungen mit einem solchen Kavalier ein und ist sie unvorsichtig genug, ihm einen Brief zu schreiben, so gelangt das Schreiben in die Hände des Helfershelfers, der es dann zu einer gemeinen Erpressung benutzt. Oder aber der Kavalier sorgt dafür, daß der Freund Gelegenheit findet, das Handtäschchen und die Juwelen der Ausländerin zu stehlen. Manchmal läßt er sich bereit finden, die Sachen gegen eine gute Belohnung wieder herbei zu schaffen. Zuweilen stehlen und rauben diese Kavaliere auch selbst. Sie entwenden entweder die Wertobjekte während des Tanzes oder sie bieten der Tanzbekanntschaft ein Automobil an, fahren damit in irgend einen nächtlichen Park und nehmen der Ausländerin ohne weiteres das Geld und die Wertsachen ab. Sie verlassen sich darauf, daß die Bestohlene es nicht wagt, Anzeige zu erstatten. Die Pariser Polizei sieht sich durch die Vorkommnisse der letzten Zeit veranlaßt, öffentlich vor den berufsmäßigen Tanzkavalieren zu warnen.

Humor.

Sie kocht. „In unserem Kochbuch sind viele Druckfehler! Hast du das nicht schon gesehen?"
„Gesehen noch nicht, aber geschmeckt!"
(„Meggendorfer Blätter.")

*

Noch unschuldiger. „Herr Richter, an dieser Sache bin ich so unschuldig wie ein neugeborenes Kind!"
„Und Sie, Huber?"
„Wie zwei Kinder, Herr Richter!"
(„Meggendorfer Blätter.")

Die Inschriften. „Wissen Sie, was über den beiden Portalen der Berliner Börse angeschrieben steht?"
„Der Menschen Trachten ist Baisse von Jugend auf"
und
„Hausse kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond."
(„Jugend.")

*

Verrat. „Schämen's Ehana, die bayerische G'mütlichkeit so z'mißbraucha, jetzt hab' i mi mit Ehana drei Stund' zünftit unterhalten und auf oamal g'stehen's, daß a geborener Preiß san!"
(„Jugend.")

*

Die Grenze. „Johanna, Sie können sich nicht denken, bis zu welchem Punkte ich Sie liebe. . ."
„300 000! Papa hat es mir gerade gesagt."
(„Matin.")

*

Deutlich. „Ich werde niemals heiraten, bis ich ein Mädchen finde, daß mir direkt entgegengesetzt ist."
„Ein wirklich intelligentes Mädchen zu finden, ist sehr schwer!"
(„Daily News and Westminster Gazette.")

*

Recht hat er! Schulze: Du, Müller, hab' ick nich schon manchmal jute Witze jemacht, die dir zum Lachen brachten?
Müller: Det stimmt.
Schulze: Soll ick dir nu aber mal 'n Witz sagen, der dir weenen läßt?
Müller: Na — schieß mal los.
Schulze: Det is der Witz mit die sojenannte Abrüstung. Der is zum Heulen.
(„Kladderadatsch.")

*

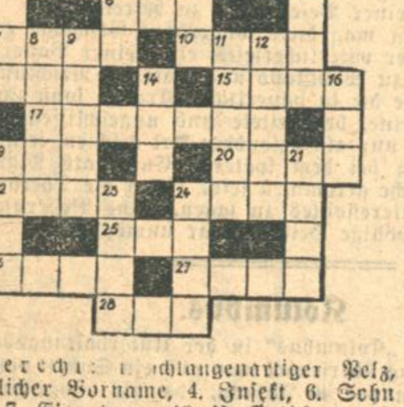
Da kann man nichts machen. „Warum hast du den Ofen nicht angesteckt?"
„Weil keine Kohlen da sind, Mutter."
„Warum hast du's mir nicht vorher gesagt?"
„Weil wir da noch welche hatten."
(„Daily News and Westminster Gazette.")

*

Grenzen der Erkenntnis. Die Wissenschaft kann alles erklären, nur nicht das eine: Warum bildet sich ein Huhn beim Anblick eines daherrasenden Kraftwagens ein, es befinde sich gerade auf der entgegengesetzten Seite der Straße?
(„San Francisco Chronicle.")

Rätselecke.

Kreuzworträtsel:



Wagerecht: 1. schlangenartiger Pelz, 3. weiblicher Vorname, 4. Insekt, 6. Sohn Noahs, 7. Eigentum, 10. Ur-Teilchen, 13. Hautöffnung, 15. griechischer Kriegsgott, 17. baltischer Staat, 18. weiblicher Vorname in Kurzform, 20. Stück vom Ganzen, 22. Schnur, 24. belgische Stadt, 25. indische Münze, 26. deutscher Strom, 27. Fisch, 28. Honigwein.

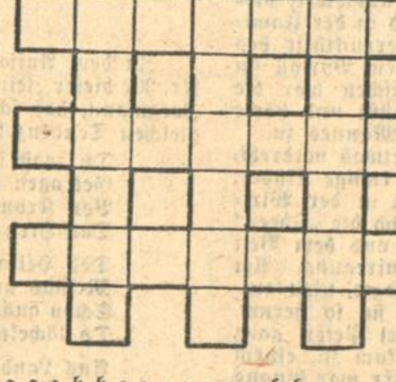
Senkrecht: 1. Cousine, 2. weiblicher Vorname, 3. Widerhall, 5. Hauptbestandteil der Frucht, 8. sandbestreuter Kampfplatz, 9. Reinigungsgegenstand, 11. Verwandtschaftsgrad, 12. Ehrenzeichen, 13. geographischer Punkt, 14. Nebenfluß des Rheins, 16. Sonnengott, 19. spanischer Fluß, 21. lateinischer Aktenausdruck für ebenso, 23. Verdauungsorgan, 24. Besuch.

Silbenrätsel:

als, be, dich, dich, du, du, er, fal, ge, kannst, kennst, küs, langt, nach, nig, nur, schen, schlüs, selbst, selbst, sen, sen, sich, sich, so, teilt, ur, we, wer, zu.

Obige 30 Silben sind so zu ordnen, daß eine 4zeilige Strophe von abwechselnd 7 und 8 Silben entsteht, die vor falscher Selbstbewertung warnt.

Magisches Gitterrätsel.



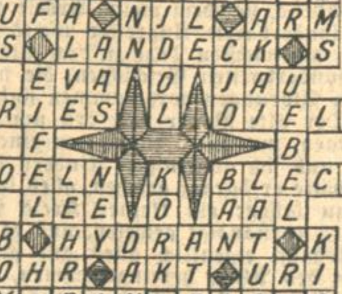
a a a b b e e e e g a a a a h h m m n n o o r r i i i i t t t t t u n n.

Wagrecht und senkrecht: 1. große deutsche Stadt, 2. Neid, 3. männliche Gestalt aus einem Drama von Goethe.

Versrätsel.

Vers bin ich zur Hälfte,
Zur Hälfte nur Tand.
Errätst du das Ganze,
So hast du Verstand.

Auflösung des Kreuzworträtsels:



Auflösung des Ausschnitträtsels:

Waldeck, Inlett, Ahasver, Beruf, Gärung, Bengel, Verlies, Acheron, Heimat, After, Nuntius, Bremen, Insel, Angler, Brei, Woche, Ninive, Faust.
Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.

Auflösung der Denksportaufgabe:

1. Wanne (in Westfalen), 2. Baden, 3. Gießen, 4. Ofen (Budapest), 5. Essen, 6. Singen (bei Konstanz), 7. Rügen (die Mutter erteilt Rügen), 8. Lippe, 9. Ziegenhals (bei Neiße), 10. Leine (bei Hannover).

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Montag, den 12. November 1928.

Zwischen zwei Frauen
Roman von Walter Bloem

(1. Fortsetzung.)

Er hatte ihr von der Reise mehr als einen radiotelegraphischen Gruß gesandt und durch ein knappes Kabelogramm seine Ankunft im Heimathafen gemeldet. Auch von ihr war Gruß um Gruß durch die Lüfte zum rastlos ihr enteilenden Laufe seines Schiffes hinübergeflattert. Abgerissene, verstörte Worte: Einsamkeit, Deingedenken, Verlassenheit, Verzweiflung . . .

Freilich — nur während der ersten vierzehn Tage seiner Fahrt — dann waren die Botschaften aus dem Aether plötzlich ausgeblieben. Ob sie anfing sich zu beruhigen? Thilo wünschte es glauben zu dürfen — und darum glaubte er es.

Ernsterer Besorgnis um sie meinte er sich entschlagen zu dürfen. Er kannte den Frauentypus jener sonnenversengten Breiten. Ihm war während der neun Jahre seines Aufenthaltes in einem fremden und ewig fremdartigen Lande nicht ein einziger Fall bekannt geworden, wo eine Leidenschaft zu einer ernsten Katastrophe geführt hätte. Diese Menschen hantierten verschwenderisch mit der Geste des Gefühlsüberschwangs. Aber die erschlaffende Wirkung der subtropischen Sonnenglut lullte sie immer wieder in ein süß-säumendes Vergessen und Verschmerzen ein. Da war für Tragödien kein Raum. Und bewies das jähe Ausbleiben ihrer Grüße nicht, daß auch an ihr das Gesetz ihrer Welt sich auszuwirken begann?

Er wußte, daß seine Flucht, deren Beweggründe sie durchschaute, ihr eine schwere Krisis gebracht hatte — wußte, daß ihrer noch viele Schmerzen warteten, wenn sie sein endgültiges Lebewohl empfinge. Oder war sie dann schon fertig mit diesem ganzen großen Erlebnis? Jedenfalls sah er sich ohnmächtig, ihr dieses letzte Weh zu ersparen.

Er war im Tiefsten getrost, sie werde sich durch diese Krisis hindurchkämpfen bis zu wehmütig lächelndem, müde verflackerndem Verzicht.

Und er selber — was bedeutete ihm das größte, das zentrale Erlebnis seines Herzens?

Er erinnerte sich jener ersten Ueberfahrt, die ihn vor neun Jahren auf der Flucht vor dem Gespenst seiner zerbrochenen Ehe über den Ozean zur südlichen Hemisphäre hinübergetragen hatte. Im Menschenschwall, der die Kabinen und Promenadendecks und Salons eines Ueberseedampfers bevölkert, treibt eine Unzahl von Frauen aller Nationen und Rassen einher. Damals hatte diese Ueberfülle ihn fasziniert, geblendet, überwältigt. Er hatte sich in den Strudel dieser Hunderte von Möglichkeiten gestürzt, hatte getanzt, geliebelt, geliebt, erobert — unersättigt, unersättlich.

Diesmal war er durch die glitzernde, sprühende Fülle der Schönheit, Eleganz, Verführungsmacht hindurchgeschritten wie ein Asket. Er hatte nicht ein Wort mit einer schönen Frau gesprochen, die Reunions gemieden. — Wars Reife — wars Blasiertheit?

Er wußte es besser. Ein Höhenerlebnis wie seins, das die letzten zwei Jahre gefüllt hatte bis zum Ueberströmen — das feit gegen: Abenteuer niederer Ordnung.

Wunderlicher, für einen Erotiker wie Thilo fast ein wenig beklemmender Aspekt . . . Wenn man mehr denn ein Vierteljahrhundert sein eigentliches, sein inneres Leben um die Frau hat kreisen lassen — kann man mit fünfundvierzig Jahren für Weibes Wonn' und Wert blind und fühllos geworden sein?

War er — gefeit?!

Gewiß, er hatte stets nur die Einzig-Eine gesucht — und war mehr denn einmal dem Wahn erlegen, sie gefunden zu haben. Aber zwischen diesen höchsten Erlebnissen hatten ja doch zahllose andere sich eingefunden, die er nicht verschmäht hatte, trotz klaren Bewußtseins, sie seien niederen Ranges — Abschlagszahlungen, Surrogate, flüchtiger Labetrunk auf der großen, schmerzhaften Wanderung zum Ideal.

War Maria Eugeniens Andenken, war die Erkenntnis der Höhe, auf die sie ihn geführt, stark genug in ihm, um ihn auf die Dauer zu bewahren vor dem Rückfall, dem Abstieg zu — niederen Formen?

Würde das Treuegelöbnis gegen die Einzig-Eine, die unbekannte Göttin — würde es ihn vor jedem Treubruch bewahren?

Thilo wußte es nicht. Er wußte nicht einmal, ob er sich wünschen sollte, daß es so sein möge.

*

Ein Wall von Schornsteinen baute sich auf um den hingleitenden Zug. Die zackige Silhouette weitgedehnter Sheddauten, die kahle Zweckmäßigkeit gewaltiger, kasernenhaft nüchterner, doch durch endlose Reihen von Glaswänden erhellter, offenbar mit Licht und Luft verschwenderisch ausgestatteter Fabrikbauten. Sie waren zu großen Gruppen zusammengeballt, immer wieder unterbrochen von lustigen Kolonien winziger Einfamilienhäuschen. Breite Straßen, von lustig blühenden Gärtchen gesäumt. Ihre jungen Alleen prangten in zartem Grün und mahnten den Kömmling von der anderen Halbkugel, daß er aus dem Herbst in den Frühling hinübergewechselt hatte. Dazwischen ein ragender Saalbau, zwei Kirchen, Schulen, Sportplätze. Kein Zweifel: Georgs Reich.

Und: da war der Bahnhof. Nicht mehr das Fachwerkhäuschen von anno dazumal: ein wuchtiger Betonpalast mit schützender Glashalle, Erfrischungsräumen auf dem Bahnsteig, Unterführungen. Draußen ein Schmuckplatz, von zwei stattlichen Hotels flankiert.

Thilo hatte sich streng vorgenommen, dem Freunde der Jugend nur als Untergebener dem Chef entgegenzutreten. Dementsprechend hatte er zwar den Antritt der befohlenen Reise von drüben telegraphisch gemeldet, nicht aber seine Ankunft im Heimathafen oder gar sein bevorstehendes Eintreffen am Sitz der Firma. Er nahm Quartier in einem der Gasthöfe. Kein Hotel — eine kleine Heimat, lockend zum Weilen. Alles auf einen einheitlichen, künstlerisch gehobenen Ton gestimmt. In einem ahnungsvollen Behagen träumte Thilo ein paar Minuten in diese fremd-vertrauliche Zelle hinein. Doch die Pflicht mahnte. Fünf Uhr nachmittags! Er rief telephonisch das Generalsekretariat an.

Empfing den Bescheid, der Herr Doktor sei auf einer Rundfahrt innerhalb des Fabrikgeländes — man werde ins Hotel Bescheid geben, wann der Angekommene sich auf dem Chefkontor zum Bericht einzufinden habe. Vor sechseinhalb Uhr sei die Rückkunft des Herrn Doktors nicht zu erwarten

Des Herrn Doktors? Hatte Georg auf seine alten Tage noch promoviert? Zuzutrauen wars ihm.

Aber nein, wird ein Ehrendoktor sein — der geht ja über alle anderen Titel — die sich doch bei Georg auch bereits eingefunden haben werden. Ehrendoktor, natürlich — womöglich mehrere — von Universitäten und Technischen Hochschulen.

Thilo legte Besuchsanzug an und sah sich dann vor einer pflichtfreien Stunde, die er zu einem Rundgang zu verwenden gedachte. Die Vertraulichkeiten des Oberkellners, der ihm den Kaffee brachte und sich anschickte, ihn mit allem Wissenswerten über die Fabrik und ihre Leitung zu versorgen, lehnte er dankend ab. Er wollte sich überraschen lassen.

Schon bei den ersten Schritten, welche ihn in das Labyrinth dieser Riesensiedlung hineintrugen, wurde es ihm klar, seine Erwartung über die Entwicklung, welche der Betrieb in den neun Jahren seit seiner Auswanderung genommen haben müßte, wurde von der Wirklichkeit beschämt. Alles, was er sah, war vorbildlich. Thilo war herumgekommen in der Welt der Industrie. Was sein sachverständiges Auge hier erfaßte, war ja einstweilen nur die Schauseite. Aber es wurde ihm nicht schwer, die Hand eines organisatorischen Genies, den Willen eines Herrschergeistes zu erkennen, dem nur das Vollkommene genügte — für den es keine Hindernisse, keine Kompromisse gab. Er fühlte es: er war in eine Welt eingetreten, die ganz auf innere Gesetzmäßigkeit gestellt war. Diesen Körper hatte der Geist sich selber gebaut. Die Tausende, deren Arbeitskraft eine der Hauptriebfedern dieses gigantischen Apparates war, lebten in seiner Mitte als gleichberechtigte Mitschaffende unter menschenwürdigen Daseinsbedingungen.

Freilich nichts von schematisierender Gleichmacherei — man erkannte Stufen und Schichtungen. Der Gelernte war anders behaust als der Anfänger, der Werkmeister rückte in gehobene Lebensform auf, die leitenden Beamten und Direktoren wohnten in behaglichen Villen. Und mit melancholischem Lächeln erkannte Thilo in einer von diesen seine einstige Heimat wieder, den Schauplatz seiner acht Ehejahre. Dort hatte Frau Josefine als Herrin geschaltet, die verflossene Sentimentale des Landestheaters.

Der damals neu gepflanzte Garten jetzt ein saftstrotzender Park. Hinter frühlingsduftigen Schleiern die Fassade, von wildem Wein und Efeu überrankt.

Schale einst gelebten Lebens.

Dort drinnen war man ein seliger, satter Träumer gewesen — hatte sich im Hafen gewähnt. Hatte dann alle Höllen des aufkeimenden Zweifels durchlebt, der Ernüchterung, der Auflehnung wider das Schicksal. Freundesfaust hatte den Knoten aus Schuld und Schwäche durchhauen und dem hilflos Verstrickten die Freiheit beschert.

Zu unauslöschlichem Danke war man ihm verschuldet, dem Schöpfer dieser kraftvoll eigengesetzlichen Welt ringsum. Und vertrauensvoll würde man ihm entgegentreten. Im festen Wissen, daß man gut aufgehoben sei unter seiner Leitung. Die Formen des Verkehrs würde man ihm überlassen müssen.

Thilo hatte die Kolonie durchschritten, stand im Schienenstrang. Drüben Ackerbreiten. Die schienen bisher dem Ausdehnungsdrange des Fabrikgeländes entgangen zu sein. Jenseits der Schranken ging die große Hauptstraße, welche die Kolonie durchzog, in eine von jungen Kastanienbäumen umsäumte Allee über. Die lenkte den Blick zum nahen Saum des frühlingüberhauchten Waldgebiets. An ihrem Ende eine weißleuchtende Villa.

Kein Zweifel: Georgs „Residenz". Die mochte er vor sechs Jahren seiner jungen Frau erbaut haben.

Nun, dieses Heiligtum wird man nicht von innen zu sehen bekommen. Der Jugendfreund ist jetzt ein moderner Fürst. Gut so! Neid? Kennen wir nicht mal vom Hörensagen.

Es wurde Zeit zur Heimkehr. Als Thilo im Hotel ankam, dienerte der Oberkellner ihm aufgeregt entgegen. Es sei bereits zweimal nach dem Herrn Direktor gefragt worden. Der Herr Doktor selber habe ihn zu sprechen gewünscht. „Der Herr Doktor" . . . Es klang wie „Seine Hoheit" nein, wie „Seine Majestät".

Thilo mußte lächeln, wie sein Schritt hastig wurde, sein Herz ein wenig klopfte, als er den Hörer nahm. Und dann meldete sich das Generalsekretariat: „Einen Augenblick, Herr Direktor, wenn ich bitten darf: Herr Doktor selber wünscht Sie . . ." Der Herr Doktor selber! Donnewetter, Haltung!

„Thilo — bist du's alter Junge? Wahrhaftig? Na, endlich, hast mich lange genug zappeln lassen. In zwei Minuten bin ich bei dir, hole dich im Wagen ab — du bist natürlich mein Gast. Im Hotel? Unsinn! Meine Frau freut sich seit drei Wochen auf dich — und noch jemand. Keine Widerrede, laß dein Gepäck bereitstellen! Auf Wiedersehen! Freue mich riesig . . ."

Wahrheit — oder Einbildung? Das war ja — der alte Georg, der Georg von vor siebzehn Jahren!

Und — der Georg vor fünf Jahren? Der pompöse Emporkömmling — nein, der Grandseigneur?!

Eine ganz helle, lachende Jungenstimme war das gewesen — das alte sorglose, hinreißende Lachen . . .

Was — war mit ihm vorgegangen?

Es war sicher, er war in guten Händen. So lacht nur ein Glücklicher, ein ganz Erfüllter.

Sechs Jahre im Glück! Freilich, das mußte es gewesen sein. Meine Frau freut sich seit drei Wochen auf dich . . . Eine Frau, die sich auf einen unbekannten Jugendfreund ihres Mannes freuen kann . . .

Entweder hat der gute Georg den Charakter unserer Freundschaft und unserer gemeinsamen Erlebnisse ganz erheblich ins Rosenrote umgeschwindelt — oder sie muß ein großer, ganz überlegener, seiner selbst sicherer Mensch sein! Wenn sie die Wahrheit weiß und sich auf mich freuen kann.

Und noch wer freut sich . . . Aha — also Familie angekommen, vielleicht gar ein Stammhalter. Und nicht einmal das hatte er erfahren . . .

Ein Familienidyll. Wer das geträumt hätte — damals, als Georg mir den Bericht jenes Heims für schonungsbedürftige Damen der oberen Stände zeigte: Fräulein Luciane, die jugendliche Heldin des Landestheaters, sei fünf Tage nach der Geburt ihres Töchterchens einer Embolie erlegen.

Seltsames Leben . . . Starke und Glückliche bestehen's — der Schwache, der Gezeichnete sinkt in die Tiefe, verweht, vergessen . .

Sei's — es freue sich, wer oben bleib, atmet, schafft, liebt — sich sehnen und hoffen darf . . .

Der Kraftwagen fauchte heran. Georg sprang heraus, behäbig und gepflegt, riesig und rosig — stürmte herzu wie ein toller Junge, preßte den Freund in atemversetzender Umarmung.

„Menschenskind — Thilo — du ahnst ja nicht, wie ich mich freue. Ich habe allerhand mit dir vor. Du wirst nicht lange im Lande bleiben. Aber nach drüben gehst du auch nicht zurück. Der fünfte Weltteil ist noch zu erobern. Da sollst du mir hin!"

Fabelhaft! dachte Thilo. Ich brauche nicht einmal zu bitten.

„Ich hatte denselben Vorschlag unterbreiten wollen," sagte er dienstlich.

„Unterbreiten ist glänzend!" lachte Georg vergnügt. „Du, den Ton verspar dir fürs Kontor. Kein Wort mehr von Geschäften. Heut und morgen und — nun, ein paar Tage lang Abend für Abend, hoff ich, wollen wir etwas von dir haben — wir drei!"

„Ihr drei?"

„Pst! Ueberraschung! Abwarten! Na, da sind wir ja schon!"

In zwei Minuten hatte der Wagen die Kolonie durchrast, den Bahndamm überflogen. Die Allee mit den jungen Kastanien war wie in einem Sprung durchmessen. Schon stand Thilo inmitten eines weitbogig beiderseits sich spannenden Parkrondells, vor der Freitreppe des weißen Schlosses, das er vor einer halben Stunde ohne Erwartung aus der Ferne bestaunt hatte. Galonierte Diener sprangen herzu.

„Na, nun komm!" sagte Georg, nahm des Freundes Arm, führte ihn in ein Vestibül, an dessen Linien Thilos kunstgeübtes Auge die Hand eines Meisters erkannte. Die Diener rissen eine Glastür auf. Ein Wintergarten. Riesige Palmenwedel schwebten an der Decke, zwischen schleierweichen und lederartig glänzendem Grün träumten Orchideenwunder. Ein Salon, hell, festlich, ruhevoll. Ein Flügel lud zu träumerischem Phantasieren.

Aus einem Samtsessel schoß eine schlanke Mädchengestalt empor und — flog an Georgs Hals.

„Väterchen —!"

Jetzt gewahrte sie den Fremden, löste sich, ward Prinzessin, streckte eine schlanke Hand . . .

Thilo starrte sie an wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Das war — die „Jugendliche Heldin" des Landestheaters . . . Das war — Luciane . . . Georgs Freundin von — damals — —

„Unser Töchterchen Luciane!" stellte Georg vor. „Also das ist er — du—!"

„Ich freue mich auf Sie!" sagte — Luciane — die — — junge Luciane. „Sie haben meine Mutter gekannt — Sie müssen mir viel von ihr erzählen! Wollen Sie?"

Man war Weltmann — hatte Mienen und Worte in der Gewalt.

„Aber gern, mein gnädiges Fräulein . . ."

„War doch 'ne schöne Zeit, Thilo, was?" sagte Georg versonnen, sekundenlang in lächelnd-wehmütige Erinnerung hinabtauchend.

Thilo war sehr bewegt. Hier war man ja — unter Menschen. Dies junge Mädchen . . . der Mutter Ebenbild — diese braungoldigen Haare, goldbraunen Augen . . . Nur die Gestalt kraftvoller, stämmiger — Erbteil des Vaters.

„Ich soll ihr gleichen", sagte Luciane. „Mir scheint, Sie finden's auch?"

„Ich meine sie wiederzusehen . . ." sagte Thilo.

Welch eine Luft der Wahrheit, Reinheit, Gesundheit! Das war nicht der Geist des Mannes, welcher ihm vor fünf Jahren da drüben als ein Entfremdeter entgegengetreten war, der im Jugendfreunde nur noch den Angestellten sah, entschlossen, gemeinsame Jugendtollheit begraben sein zu lassen.

„Wo ist Mutter?" fragte Georg.

In des jungen Mädchens strahlende Augen kam ein Glanz.

„Frau Doktor sind bereits bei der Toilette!"

„Und du noch nicht, Mädel?"

Luciane wies auf einen Packen Bücher und Hefte, der auf dem Tische lag.

„Noch drei Monate bis zum Abiturium, Vater!"

„Na — nun klapp' aber zu — und sag' Mutter, daß wir da sind!"

Das braune Prinzeßchen schwebte hinaus.

„Was sagst du?" fragte Georg.

Thilo konnte ihm nur stumm die Hand hinstrecken.

„Erikas Werk!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Edelsteinnarr.

Von
Walther Petry.

Um neun Uhr, erzählt der alte Landarzt, klopft es, als sollte der Himmel einfallen, unten an meiner Tür. Ich frage aus dem Fenster heraus, was es denn gäbe, und sehe im Dunkeln eine Frau, die ich nicht erkennen kann, und höre sie aufgeregt nich bitten, doch sofort ins Wirthaus zu kommen, der Inspektor K. wäre angefallen und brauchte dringend ärztliche Hilfe.

Ich erkundige mich nicht weiter, fahre in der Küche in meine Stiefel, nehme Hut und Stock und frage unterwegs Maria (es war die Tochter des Dorfwirts, die mich holen kam) nach den näheren Umständen. Viel war aus ihr nicht herauszubringen; der schlechte, vom Oktoberregen aufgeweichte Weg hinderte jede ordentliche Unterhaltung, jeden zehnten Schritt trat man durch Pfützen in einen grundlosen Boden, und der niedriggehende scharfe Ostwind, gegen den man sich mit ganzem Oberkörper anlehnte, verschloß einem völlig den Mund. Bis zum Wirtshaus waren es am Tage fünfzehn Minuten, mag sein, daß es in der Dunkelheit länger dauerte, wir kamen jedenfalls an, ohne daß ich von dem Vorfall mehr wußte, als daß Peter, der Sohn des Großbauern K., der heute wie jeden Samstag im Wirthaus eingekehrt war, plötzlich mit dem Inspektor vom Gut in Streit geraten sei, aus Ursachen, die mir Maria nicht weiter erklären konnte.

Ich ließ, was ich von der Erde an meinen Stiefeln hatte, draußen, klappte meinen großen Mantelkragen zurück und trat hinter Maria, die vorgelaufen war, in die große, jetzt sehr stille Wirtsstube. Auf der Bank am Ofen, von der die Tische beiseite gerückt waren, sah ich den Inspektor, umgeben von einigen Bauern, die sofort auseinander traten, als sie mich kommen sahen, liegen. Die Ohnmacht des Inspektors war geschwunden, eine flüchtige erste Untersuchung zeitigte keinerlei ernste Verletzungen, und nachdem ich ihn über seinen Zustand beruhigt hatte, erzählte er mir den Hergang.

Er sei mit einigen Bauern am Schanktisch im Gespräch gewesen, als zwischen ihnen sich plötzlich der Sohn K.s, den er noch kaum kannte, von dem man ihm nur gerade eben seine sonderbare Lebensgeschichte erzählt hatte, durchdrängte, sein Glas zum Nachfüllen über den Tisch reichte und mit eigentümlichem Lächeln, das an ihn, den Inspektor, ging, wieder zu seinem Tisch am Fenster zurückkehrte. Indessen ging das Gespräch weiter, und er war gerade dabei, seine Zeche zu bezahlen, als derselbe Peter, ohne daß er ihn kommen gehört hätte, sich hinter ihm aufbaute und, wie er deutlich spürte, mit einer Hand in die rechte Tasche seines Mantels fuhr. Er rückte herum, hielt den Betroffenen fest, riß die Hand, die immer noch in der Tasche herumsuchte, heraus und wollte, im ersten Zorn eines Bestohlenen, auf den sonderbaren Dieb eindringen, als der plötzlich, als sei er der Betroffene, in Wut gerät, sich auf ihn stürzte und, ohne daß die Umstehenden zunächst ihn hindern konnten, mit beiden Fäusten seinen Hals umkrallte. Mit solcher Wut, daß dem großen Manne sofort die Sinne schwanden und er sicher erwürgt worden wäre, wenn nicht die Bauern den Rasenden zurückgerissen, zu dritt aus der Stube und nach Hause gebracht hätten. Noch unterwegs war der Tobende nicht zu beruhigen, schrie immerfort von einem Stein, den ich hätte und den er haben müsse, es hinge sein ganzes Heil daran, und erst allmählich, durch den beschwerlichen Weg, sei er müde und still geworden.

Soweit ungefähr der Bericht des Ueberfallenen. Der Mann vermochte sich in kurzem wieder zu erheben und hatte, außer einigen Schluckbeschwerden und einigen Druckmalen am Halse, an diesen Vorfall keine böse Erinnerung. Ich versuchte an diesem Abend, nachdem meine Arbeit am Patienten getan war, über den sonderbaren Angreifer nichts mehr zu erfahren und ging dafür am nächsten Tage zu dem alten K. Hier erfuhr ich denn eine der sonderbarsten Geschichten, die mir in meiner Praxis an geistigen Störungen vorgekommen sind.

Der alte Bauer war erst um den Anfang seiner Erklärung verlegen, murmelte etwas von einem Fluch, der auf der Familie läge und sich an einigen Kindern sehr unglücklich auswirke, bisher hätte er darauf gesehen, alles im Geheimen und in der Familie zu lassen; ein kleiner Kreis sei über die Verrücktheit des Peters verständigt gewesen, und es wäre bis zu dem Vorfall im Wirtshaus eigentlich alles gut gegangen. Inzwischen war die Frau des Alten hereingekommen, hatte mich begrüßt und hörte dann still von der Ofenbank aus dem Bericht des Mannes zu.

Da ist noch eine Tochter, sagte der Alte, auch etwas verdreht, die uns auch schwere Sorgen macht. Beide waren ruhige Kinder, gingen in die Schule, lernten wie andere, halfen in der Wirtschaft, als dann, bei beiden im selben Alter, plötzlich die „Ideen" kamen. Das Mädchen wurde mondsüchtig, sprang aus dem Bett und setzte oft genug das ganze Haus in helle Aufregung. Am Tage müde, ganz versunken und, wenn man sie fragte, nicht antwortend oder unverständliches Zeug redend, saß sie so herum. Wir ließen das gehen, denn inzwischen traten bei Peter ganz sonderbare Erscheinungen auf. Der erste Anfall kam in einem Frühjahr, Peter war damals sechzehn Jahre alt. Er war hinaus zum Pflügen, kam mittags nicht zurück, und eine Magd, die nach ihm schauen ging, kam nach einer Weile zurückgelaufen und erzählte, wie sie Peter auf dem Acker getroffen hätte, beschäftigt, eine Grube auszuheben, weil gerade an dieser Stelle, wie ihm eingegeben wäre, ein Schatz kostbarer Edelsteine vergraben läge. Dies Spintisieren hielt an; ordentlich seinem Geschäft nachgehend, fiel er plötzlich in Zittern, sah starr zur Erde und versuchte, wenn man nicht durch gütliches sanftes Zureden ihn abbrachte, zu graben, um die Steine, die er plötzlich unter dem Boden sähe, in seinen Besitz zu bringen. Wir wußten für diese Einfälle des Jungen keinen Rat; durch Zufall fanden wir ein Mittel, ihn sicher zu beruhigen: in einem seiner Anfälle brachte ihm die Großmutter einen kleinen Kasten, in dem alter Erbschmuck aufbewahrt lag. Und über dem Anblick der Steine, die er in die Hände nahm und immer wieder mit seligem Ausdruck ins Licht hielt, wurde er ganz still.

Allmählich drängte diese Sucht alles andere zurück, zum Arbeiten untauglich, hatte er sich in einem Schuppen einen Raum eingerichtet, den er selten verließ, wohinein er alle möglichen glänzenden Steine gesammelt und aufgereiht hatte. Hier konnte man ihn stundenlang sitzen sehen, beschäftigt, mit Instrumenten, die er sich erbettelt hatte, aus seinen Steinen alle möglichen Formen herauszufeilen. Diese Edelsteine, wie er sie nannte, waren sein kostbarster Besitz. Eigentümlich war aber nun vollends das Weitere. Sobald er einen großen Splitter in besondere Form „geschliffen" hatte, kam er heraus und versuchte, möglichst ohne unsere Aufmerksamkeit zu erregen, ihn irgendwohin zu verstecken. Möglichst wählte er Kleider oder das Schlafzeug des Gesindes, auch fremder Personen, soweit sie auf den Hof kamen und ihm erreichbar waren. War ihm das gelungen, spazierte er eine Weile herum, versuchte auch wohl, sich nützlich zu machen, wurde dann wieder unruhig und begann nach seinen Edelsteinen zu „suchen". Manchmal, zum Erschrecken der Uneingeweihten (und wir alle erfuhren den ganzen Hergang erst allmählich), des Nachts, wenn alles in tiefem Schlafe lag, stahl er sich heimlich in die Zimmer und begann, mehr plump als vorsichtig, und gezogen von der merkwürdigen Kraft, die Steine für ihn besaßen, die versteckte Kostbarkeit wieder an sich zu bringen. Die Verwunderung der so in der Nachtruhe Gestörten war groß, als Peter wirklich, wo er ihn suchte, in Rocktaschen oder dem Hutband, seinen Stein hervorzog. Ließ man ihm hierbei freie Hand, ging alles gut, und unser Gesinde war in kurzem über diese Narrheit unterrichtet und hütete sich, dem sonst ruhigen Kranken bei seinen Beutezügen in den Weg zu kommen. Bis eben der Vorfall im Wirtshause seine Sucht ärgerlich bekannt machte. Er hatte auch da einen Stein in die Rocktasche des Inspektors gleiten lassen und kurz darauf versucht, wieder in seinen Besitz zu kommen, sei dann, durch das ungewöhnliche Wehren des Betroffenen, in einen Wutanfall geraten, der ihm sonst fremd sei, und alles Weitere wäre gekommen, wie ich es ja wüßte.

Die Mutter am Ofen hatte zu dieser Geschichte, die mir reichlich phantastisch vorkam, die ich aber bei späterem Untersuchen Zug für Zug bestätigt fand, nur ein paarmal genickt und den Mund bewegt, als wolle sie die Erzählung ergänzen; jetzt, als der Bauer schwieg, kam sie heran, faltete die Hände und fragte in einem Ton, der mir sehr ins Herz drang, ob denn für diese „Verquertheit", wie sie es nannte, keine Hilfe sei, und wer denn an dem Unglück ihrer Kinder Schuld trage. Es war mir schwer, sie zu beruhigen; ich erzählte ihr einige ähnliche Fälle und erbot mich, Peter unauffällig zu beobachten und auf Mittel zu sinnen, ihn allmählich von seiner Besessenheit zu befreien.

Ein einziger Zug mag diese sonderbare Geschichte etwas erklären: der Großvater väterlicherseits, ein kleiner Bauer, der sich durch zäheste Arbeit zu Wohlstand und späterem Reichtum emporgearbeitet hatte, hatte die in bäuerlichen Kreisen sonst ungewöhnliche Begier, Edelsteine, bearbeitete und ungeschliffene, zu sammeln. Was bei ihm nur als besondere Art erschien, seinen Reichtum anzulegen, mag bei dem späteren Enkel als Manie dann ganz an die Oberfläche gekommen sein. Ueber die Therapie dieses Falles ist wenig Interessantes zu sagen. Eine Besserung wurde allmählich erreicht; völlige Heilung war unmöglich.

Kolumbus.

Zu dem Aufsatz „Kolumbus" in der Unterhaltungsbeilage zu Nr. 302 dieser Zeitung übersendet man uns ein Sonett von Richard Zoogmann, das schon vor 40 Jahren, damals angefeindet, der gleichen Tendenz Ausdruck gibt.

Du zogst ins Meer hinaus auf Abenteuer,
Getragen durch des Größenwahnes Schwingen;
Von Kronen träumtest du und hohen Dingen,
Das Hirn erhitzt durch ein fanatisch Feuer.

Des Heilands Lehre wolltest du als neuer
Messias unbekannten Völkern bringen —
Schon quälte Furcht dich, nie ans Ziel zu dringen:
Da lächelte Fortuna deinem Steuer!

Ans Land gestiegen war der Traum zu Ende,
Mit Blut besudeltest du Herz und Hände,
Goldgier und Grausamkeit hat dich befleckt!
Du starbst, ein Sehender und doch ein Blinder,
Nie ahnend, daß der bloße Seewegfinder
Der alten eine neue Welt entdeckt!

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Aus der Landeshauptstadt.

Ein grauer Sonntag.

Der gestrige Sonntag war ein Tag, der mit seinem rauhen Wind nichts Anheimelndes hatte. Die letzten Tage hatten ja noch sehr milde Witterung im Gefolge. Brachte man uns doch die Beweise des lange anhaltenden Sommers: Redaktionsschmetterlinge, Maikäfer, Früchte zweiter Ernte usw., die eigentlich gar keine Beweise sind, denn die Natur ist Irrungen unterworfen, wie die Menschen auch. Die letzten Rosen, die in ihrem kühlen Stolz noch in Gärten thronen, sind jedoch in ihrer lange währenden Pracht ein deutliches Zeichen, daß wir diesmal eigentlich zwei Sommer genossen haben.

Die durch Licht stark erhellten Auslagen, die bei der früh anbrechenden Dunkelheit bald zur Geltung kommen, zeigen schon die leckeren Nikolause mit Christbäumchen, und die andern schmucken Präsente in größter Auswahl und verraten allzu deutlich den Schimmer, der vom nahenden Christfest ausgeht. Die Witterung war bisher für manche Branchen geradezu traurig, denn Herbst- und Wintersachen bleiben unverwertet liegen. Es wäre aus diesem Grunde jenen Geschäften das erhoffte Wetter zu wünschen. Wir sind nun einmal auf den Klimawechsel eingestellt. Gibt es ja doch auch viele, denen es gar nicht früh genug Winter werden kann.

Festveranstaltung in der städtischen Festhalle aus Anlaß des Bad. Baumeistertages

Die geschäftlichen Verhandlungen wurden am Sonntag nachmittag von der unterhaltsamen Veranstaltung in der Festhalle unterbrochen, die nach Programm und Darbietungen höchst genußreich waren. Der mit Grün und Fahnen geschmückte Saal gab einen sehr wirkungsvollen Rahmen ab. Eine ganze Schar trefflicher Kräfte und eine buntschillernde Reihe von künstlerischen Leistungen sorgte dafür, daß die von Besuchern dicht besetzte Festhalle von Beifallsstürmen durchtost wurde.

Die Polizeikapelle, die den musikalischen Teil aufs beste durchführte, leitete die Festfolge ein, worauf der 2. Vorstand des Baumeisterbundes, Herr Kratt, Begrüßungsworte namens der Organisationen sprach. Er betonte die erfreuliche Entwicklung des Bundes, dessen Hauptaufgabe die Heranbildung tüchtiger Baumeister sei.

Ein Meister des Gesanges, Herr van Gorkom, das frühere geschätzte Mitglied des Landestheaters, zeigte durch verschiedene Vorträge seine treffliche Kunst des Singens.

Mit verschiedenen Tänzen zeigten Frau Mertens-Leger und ihre Schule sehr erfreuliche Neuerungen und gute Entwicklung nach der künstlerischen Seite, die mit stärkstem Beifall bedacht wurden und teilweise wiederholt werden mußten. Sehr hübsch gegliedert und rhythmisch fesselnd war der Donauwalzer gestaltet.

Staatsschauspieler Paul Müller wußte mit dem Vortrag eines Gedichtes von Hch. Bierordt eine sehr festliche Huldigung für den Dichter zu verbinden. Außer den mit seelischem Nachempfinden gebotenen seriösen Vorträgen war er wieder der alles bezwingende Humorist, gegen den es kein Widerstreben gibt. Auch ihm wurde lebhafter Beifall zuteil.

Im Verlauf des Programms wurde auch die Ehrung der Jubilare vorgenommen, die vor 25 Jahren die Anstalt absolviert hatten.

Namens des Württembergischen Baumeisterbundes überreichte Baurat Batter einen Pokal.

Zwischen die einzelnen Darbietungen waren Musikvorträge der Polizeikapelle gestreut, die zur Bereicherung des Ganzen sehr viel beitrugen. So verlief die Veranstaltung in angenehmster Weise und dürfte allen Teilnehmern in schöner Erinnerung bleiben. Ein Ball schloß sich an. Er hielt die Mehrzahl der Besucher noch längere Zeit vereint. —dt.

Am heutigen Montag besichtigen die Baumeister die neuzeitlich eingerichteten Ziegelwerke Gebr. Bott in Gochsheim und danach das Bruchsaler Schloß. Damit sind die Jubiläumsfeierlichkeiten des Bad. Staatstechnikums zu Ende.

Verkehrsunfälle.

Gestern abend um 11 Uhr stieß in der Kapellenstraße ein Personenkraftwagen auf einen Handwagen, den ein 26 Jahre alter Packer von hier in unbeleuchtetem Zustande und außerdem auf der linken Seite der Straße schob. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß der Kraftwagen auf den Gehweg geriet und dort eine Garteneinfriedigung in einer Länge von vier Metern umriß. Das Auto wurde erheblich beschädigt.

Unfall.

Gestern nachmittag erlitt ein lediger 17 Jahre alter Schlosserlehrling von hier auf der Herbstmesse durch Abgleiten vom Teufelsrad einen Knöchelbruch. Er wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht, nachdem ihm auf der Sanitätswache Meßplatz ein Notverband angelegt worden war.

Das Jubiläum des Staatstechnikums.

Der Festkommers in der Festhalle.

Frohe Feste fordern Schmuck. Grüne Girlanden decken die Wände, ranken sich empor an ragenden Pfeilern, schlingen sich zärtlich um bunt bemalte Balken. Und von der Decke herab flattern grüßend leuchtende Wimpel: Gelb-Rot-Gelb ist Trumpf. Badens Farben feiern freudig mit am Feste des badischen Staatstechnikums. In strahlendem Lichterglanz liegt der weite Saal der städtischen Festhalle. In feierlichem Zuge marschieren die Chargen ein. Bunt bebänderte Mützen grüßen. Und auf der überfüllten Galerie erhebt sich brausender Jubel.

In markanten Worten begrüßt der Kommersleiter stud. Hock die Gäste und Ehrengäste, insbesondere Minister Dr. Leers, Oberbürgermeister Dr. Finter und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Ein Salamander knattert, ein festlicher Kantus steigt.

Dann spricht stud. Neuberth den Begrüßungsprolog. „Brüder reicht die Hand zum Bunde" ertönt es. Ein feierlicher Marsch von Richard Strauß leitet zur

Festrede

über, in der Professor Eisenlohr u. a. folgendes ausführt:

In einer Zeit, da deutscher Wagemut und deutsches technisches Können durch eine Leistung, wie sie der Amerikaflug des „Graf Zeppelin" darstelle, sich die Bewunderung der ganzen Welt errungen hätte, verlohne es sich, im Rahmen der Jubiläumsfeier einer technischen Lehranstalt näher auf die Zusammenhänge zwischen deutschem Vaterland und deutscher Technik etwas näher einzugehen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die neue Weltmacht Technik sich die ihr gebührende Machtstellung zu erobern begann, eilten die meisten anderen europäischen Länder unserem Vaterlande weit voraus. Erst auf Grund der Einigung Deutschlands gewann auch die deutsche Technik Stoßkraft und Möglichkeiten der Weiter- und Höherentwicklung.

Heute steht Deutschland an der Spitze aller Nationen.

Die Wunder der Technik brachten einschneidende Veränderungen in unserem Volks- und Wirtschaftsleben mit sich, aber segensreiche Veränderungen. Millionen fanden durch sie Mittel materieller und geistiger Höherentwicklung, dem ganzen Volke schenkte sie Arbeit und Brot, Wissen und Können, Belehrung und Behaglichkeit. Oft aber erhöben sich auch Stimmen, die nicht nur Gutes in dieser technischen Entwicklung sähen. Geistige Verflachung, Uebermaterialismus und Diktatur der reinen Zweckmäßigkeit seien durch sie groß geworden und bedrohten unsere kulturelle Blüte. Aber mit Recht könne man all diese Vorwürfe durch den Hinweis auf die unschätzbaren Dienste, die die Technik dem kulturellen Fortschritt geleistet habe, entkräften. Gerne stelle die Technik sich in den Dienst der Kultur, freudig in den Dienst des Vaterlandes. Aber sie hoffe und wünsche auch, ihrer Bedeutung und ihren Diensten entsprechend geachtet und geschätzt zu werden.

Die Technik sei Deutschlands Schicksal geworden.

Unlöslich sei das Wohl des Vaterlandes mit dem Können und Schaffen der deutschen Technik verbunden. Und die deutsche Technik sei sich ihrer Aufgabe stets bewußt und werde immer und freudig ihre Dienste dem Vaterlande widmen.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland und alle, die auch außerhalb unserer Grenzen deutsch denken und deutsch fühlen, schloß der Redner.

Brausend klingt das Deutschlandlied empor.

Im zweiten Teil des offiziellen Kommerses, zu dem die feierlichen Klänge des Festmarsches von L. v. Beethoven überleiten, darf das Staatstechnikum zahlreiche herzliche Glückwünsche zu seiner Jubelfeier entgegennehmen. Minister a. D. Hellpach sendet ein Telegramm. Direktor Berkenhoff-Eßlingen spricht Worte der Anerkennung und Aneiferung, die Höhere Bauschule Stuttgart sendet Grüße und betont die engen persönlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Schulen, der Baumeisterbund sendet seine Wünsche, Landtagsabgeordneter Bauer sprach von der Bedeutung der Technik, deren hoher Beruf es sei, unser Vaterland zu schützen. Der Geist, der im Jahre 1914 die jungen Staatstechniker freudig in die vordersten Reihen der Kämpfer ziehen ließ, müsse weiter erhalten bleiben, auf daß spätere Jahre wieder ein glücklicheres und machtvolleres Deutschland uns brächten. Viele, viele andere schließen sich ihnen an. Man sieht und fühlt, welch hohe Achtung und Wertschätzung unser Staatstechnikum weit über die gelb-roten Grenzpfähle hinaus genießt.

Dann erklingt feierlich und mächtig das uralte Lied der deutschen Studentenschaft: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ". Wie im Schwur klingen die Schläger zusammen.

Stud. Ziegler feiert die Damen, und freudig erklingt es: „Doch viel schöner ist das Gold . . ."

Dann ergreift Kommersleiter stud. Hock das Wort, um allen den tiefempfundenen Dank auszusprechen, die mit dem badischen Staatstechnikum das Jubelfest seines fünfzigjährigen Bestehens verschönern halfen. Immer wieder brauste der Beifall durch die weite Halle.

Dann erheben sich die Chargen und ziehen in feierlichem Zuge ab. Der offizielle Teil ist beendet. Noch lange tönen frohe Lieder, Singen, Lachen und Scherzen. Jubelnd verkündet ein frisch-fröhlicher Sängerchor der schweigenden Nacht: „Es sind erhaben ob Raum und Zeit die Ritter von der Gemütlichkeit." Die badischen Staatstechniker feierten freudig ihr frohes Fest. —z.

Der Badische Baumeistertag.

Dritte öffentliche Bundestagung.

(Eigener Bericht.)

Die Bundesleitung der Badischen Baumeister nahm die Gelegenheit wahr, die anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Badischen Staatstechnikums in der Landeshauptstadt weilenden Bundesangehörigen zur 3. öffentlichen Bundestagung am Sonntag vormittag im kleinen Festhallesaal zu versammeln.

Der öffentlichen Tagung war eine geschlossene Sitzung vorausgegangen, in der interne Bundesangelegenheiten wie Organisationsfragen behandelt und verschiedene Anträge auswärtiger Bezirksgruppen entgegengenommen wurden, die teils durch die Bundesleitung, teils durch eine zu diesem Zwecke einzusetzende Sonderkommission Erledigung finden sollen.

Der erste Bundesvorsitzende Frischmut hielt die Eröffnungsansprache.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Bemühungen der zahlreichen Vertreterversammlungen, die im vergangenen Geschäftsjahr abgehalten wurden, nicht überall den gewünschten Erfolg zeitigten. Dies treffe nach den Ausführungen des Berichterstatters für die Neuregelung der Badischen Besoldungsordnung zu, bei der die außerplanmäßigen Beamten am stiefmütterlichsten behandelt worden seien. Auch die Gleichstellung der mittleren technischen mit den nichttechnischen Beamten sei noch nicht überall durchgeführt. Das gleiche gelte für die bei den Städten und Gemeinden beschäftigten staatlich geprüften Baumeister.

Aber nicht nur die Wünsche der beamteten Mitglieder hätten den Bund beschäftigt, sondern auch denen der im freien Berufe stehenden Mitglieder hätte man Rechnung zu tragen versucht. Vor allem habe man sich im verflossenen Jahre mit der Frage der Technikerkammer einige Male intensiv beschäftigt und auch hierin werde man das Bestmögliche zu erreichen bestrebt bleiben.

Der Geschäftsführer berichtet sodann von einem erfreulichen Aufschwung, den die Tätigkeit in den im letzten Jahre gebildeten Bezirksgruppen genommen habe. Auf dem in diesem Jahre in Bingen a. Rh. abgehaltenen Bauschultag seien die Richtlinien über die Berufsbezeichnung „Baumeister" bei den Bundesstaaten festgelegt worden. Da indessen die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, könne vorläufig nur soviel gesagt werden, daß die von Kollege Dietz-Stuttgart vorgebrachten Anregungen bei der Reichsregelung der Berufsbezeichnung „Baumeister" Berücksichtigung finden dürften.

Nach Durchführung der beantragten Reorganisation würde der Badische Baumeisterbund eine starke und in sich fest geschlossene Organisation verkörpern, die den Anspruch erheben dürfe, überall da gehört zu werden, wo die Angelegenheiten der Baumeisterlaufbahn behandelt würden. Die Bundesleitung gäbe sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, dabei der Unterstützung der Behörden und Parteien teilhaftig zu werden, um so die Belange der Berufskollegen sicherstellen zu können.

Die weitaus meiste Zeit habe im vergangenen Geschäftsjahre die Behandlung der

Schulfrage

in Anspruch genommen, die in Erkenntnis der Tatsache, daß sich im heutigen Wirtschaftsleben und in einer von fortschreitender Entwicklung getragener Epoche nur der durchzusetzen vermöge, der mit einem vielseitigen Können und ausgiebigem Wissen ausgerüstet sei, eine sorgfältige Beachtung erfahren habe.

Bei dem Suchen nach Lösung der Frage der anerkannten Raumnot seien verschiedene

Projekte für Neubauten in der Stadt

aufgetaucht, die aber alle hinsichtlich der Oertlichkeit für eine Lehranstalt von vorliegendem Umfange und Bedeutung samt und sonders nicht befriedigen könnten. Weiter habe der Bund gegen den Gedanken der örtlichen Trennung der Lehranstalt nach Fachrichtungen in einer entsprechenden Eingabe an das Ministerium des Kultus und Unterrichts Stellung genommen und seine Ansichten in dieser Beziehung klar und an Hand triftiger Gründe niedergelegt. Die Erkenntis, daß es sich bei den aufgeworfenen Fragen nicht nur um reine Berufsinteressen sondern in erster Linie auch um hervorragende Interessen des Landes und nicht letzten Endes des Staates handle, werde dem Bunde die Kraft geben, in der Verfechtung dieser Leitmotive weiter fortzufahren, bis das Ziel erreicht sei. Dabei rechne die Bundesleitung mit der Unterstützung aller jener Kreise, die an der Lösung dieser schwebenden Fragen mitinteressiert seien.

Der Badische Baumeisterbund sei in dem Wunsche aller Absolventen eins, daß die Badische Höhere Technische Lehranstalt auch in dem neuen Abschnitt ihres Wirkens, in den sie trete, ihre Mission erkennen, und daß diese, getragen von gesundem Fortschritt, ungestört erfüllen möge.

Ministerialrat Dr. Hirsch und Oberregierungsrat Huber sprachen der Tagung die Glückwünsche für einen guten Verlauf aus und überbrachten Grüße der von ihnen vertretenen Minister. Sie gaben dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Baumeister ihrer Stärke, die darauf beruhe, daß sie aus dem Handwerk herausgewachsen sei, jederzeit bewußt bleiben möchten, und daß das schöne Verhältnis zwischen der Leitung und den Mitgliedern des Bundes auch fernerhin lebendig bleiben möchte, zum Wohle des Bundes, zu Nutz und Frommen des einzelnen Mitgliedes, und damit zum Wiederaufstieg unseres Volkes.

Direktor Beck vom Bad. Staatstechnikum schloß sich den Wünschen der beiden Vorredner an und betonte besonders, daß man seitens der Leitung der Anstalt bestrebt sei, jeder unsinnigen Anforderung, die neuerdings in bezug auf die Vorbildung der aufzunehmenden Studierenden gestellt werden würde, ganz entschieden zu begegnen. Viel wichtiger sei, daß die Schüler für die praktischen Erfordernisse des Berufes herangebildet werden würden, damit sie auch im harten Daseinskampf dereinst ihren Mann zu stellen vermöchten.

Bürgermeister Dr. Kleinschmitt überbrachte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters, der Stadt und des Stadtrates.

Landtagsabgeordneter Professor Roßbach dankte der Bundesleitung namens seiner Partei für die ergangene Einladung. Er zeichnete in kurzen Zügen die Einstellung der Sozialdemokratischen Partei zur Berufsschule.

Hierauf forderte der Vorsitzende des Deutschen Bauschulbundes, Koch-Darmstadt, die Mitglieder zu zielbewußter Mitarbeit auf, zum Wohle des engeren und des gesamten deutschen Vaterlandes.

Baurat Batter-Stuttgart, der Vorsitzende des Württembergischen Baumeisterbundes, nahm gleichfalls zum Schulwesen und zur Vorbildungsfrage eingehend Stellung.

Als letzter Redner würdigte der Vertreter des Bundes der Höheren Hessischen Landesbauschule, Hartmann-Darmstadt, die Bedeutung des Deutschen Bauschulbundes, der es verstanden habe, Ost und West, Nord und Süd einander näherzubringen, und dem dieserhalb volle Anerkennung gezollt werden müsse.

Den Abschluß der Tagung bildete ein von Professor Dr. Friedrich von der Technischen Hochschule gehaltenes, zeitgemäßes, instruktives Referat über „Menschenwirtschaft und Menschenführung", das für die Tagungsteilnehmer einen besonderen Reiz hatte, und aus dem sie mancherlei wertvolle Anregungen für die Berufsarbeit schöpfen konnten.

Mit Dankesworten an die Teilnehmer schloß der 1. Vorsitzende des Badischen Baumeisterbundes die in allen Teilen harmonisch verlaufene Tagung. —a—

Veranstaltungen.

Arbeiterbildungsverein. Heute, Montag, 12. November, findet der erste Kammermusikabend im Vereinshause, Wilhelmstraße 14, statt. Irene Bürklin (Klavier), Albert Vogele (Gesang) und das Langquartett bringen Werke von Brahms, Schubert und Schumann. Eintritt auch für Nichtmitglieder frei.

Wetternachrichtendienst

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Dienstag, 13. November: Wolkig mit Niederschlägen, etwas milder.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 12. November 1928.

Bad. Landestheater: 7½—9½ Uhr: „Und das Licht scheint in der Finsternis".

Eintrachtsaal: 8 Uhr: Lieder- und Arienabend Adolf Vogel.

Colosseum: Abends 8 Uhr: Revue „Die große Parade".

Arbeiterbildungsverein (Wilhelmstraße 12/14): 8 Uhr: 1. Kammermusikabend, Brahmsabend.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.15 Uhr: „Der Kampf um die Scholle".

Residenz-Lichtspiele: „Der Raub der Sabinerinnen". Beiprogramm.

Restaurant Ziegler, Baumeisterstraße: 8 Uhr: Arbeiterdiskussionsabend. Redner L. Haas-Rheinhausen.

Künstlerhaus: 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag von Frau Dr. Elsa v. Golfieri über „Wir bleiben jung und leistungsfähig".

Bad. Kunstverein (Waldstraße): Ausstellung der Künstlergruppe „Junges Westfalen".

Pflege die Wäsche!
Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.
Wasch mit Persil
Henkel

Die Vereinschronik

Der Karlsruher Ruderverein von 1879 hielt am 3. November im Ruderhaus die 49. Jahresversammlung ab unter Leitung des Vorsitzenden, Architekt Zinser. Der ausführliche Jahresbericht des Schriftführers, Wilh. Lange, gab ein klares Bild erfreulicher Aufwärtsentwicklung und umfassender Sportarbeit. Als sehr günstiges Ergebnis sind 13 erste Regattasiege im Senior-Achter und Senior-Vierer, zwei im Einer, besonders hervorzuheben. Diese Erfolge sind das Resultat emsiger Sportarbeit, die sich jedoch nicht nur in der Erreichung von Gipfelleistungen, sondern auch in der sorgfältigen Gesamtausbildung der Ruderer erblickt. Die Trainingsleitung unterstand Herrn Fritz Merkel. Als längste Wanderfahrt fand eine Rheinfahrt von Breisach nach Karlsruhe in mehreren Viererbooten statt, welche herrliche Fahrt einige Wochen später wiederholt wurde. Insgesamt wurden 27 030 km gerudert. Die meisten Kilometer ruderten: Stumpf 1538 km, Krawutschke 1525 km, Aug. Schlachter 1327 km, Guhl 1264 km, Krust 1110 km, Helmut Rothe 1027 km. Dem Jahresbericht war weiter zu entnehmen, daß die Tennisabteilung eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet hat und daß über die Wintermonate, ähnlich wie viele andere Rudervereine, neben Turnen und Schneesport das Rugby ausgeübt wird. Aus dem Bericht der Delegierten des Regattaverbandes Zinser und Lange über den Verlauf des Deutschen Rudertages in Dresden ist besonders hervorzuheben, daß der nächste Deutsche Ruderverbandstag im Jahre 1930 in der badischen Landeshauptstadt stattfindet. Der Kassenbericht des Kassiers Alex Seehausen zeigte, daß leider immer noch ein großer Teil der Vereinseinnahmen zur Behebung der Schäden verwendet werden muß, welche die 17monatige Besetzung des Ruderhauses und der Verlust des gesamten Inventars hervorrief. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der seitherigen Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme des zweiten Schriftführers, der hat, von seiner Wiederwahl abzusehen. Nach Erledigung einiger Anträge wegen Ausbau des Wanderruderns und kurzer Besprechung über die Gestaltung der 50jährigen Jubelfeier im nächsten Jahr konnte der Vorsitzende Zinser die Jahresversammlung mit einem kräftigen Hipp, Hipp, Hurra auf den Deutschen Rudersport schließen.

Karlsruher Männerturnverein. Der schöne Luftkurort Bergzabern war der Ausgangspunkt der am 28. Oktober veranstalteten Herbstturnfahrt des Karlsruher Männerturnvereins in die fröhliche Pfalz. Ueber 100 Mitglieder hatten sich zu dieser Fahrt eingefunden. Bei Einfahrt des Zuges in den Bahnhof in Bergzabern setzten die Klänge eines schneidigen Marsches ein. Turnbruder Nickel, der Vorstand des Turnvereins Bergzabern, war zur Begrüßung der Karlsruher Turner erschienen. Beim Durchzug durch die Straßen von Bergzabern sandte die Sonne ihre ersten Strahlen aus. Am Ende des Städtchens ging es in südwestlicher Richtung auf die Höhe. Der Wald prangte im herbstlichen Festgewand; die braunen Flocken fielen von den Bäumen. Der Stäffelsberg war das Ziel der Fahrt. Der Aufstieg gewährte nach Norden schöne Ausblicke auf die Madenburg, Trifelsgruppe, den Berwartstein usw. Droben auf dem Turm des Stäffelsbergs aber wuchs die Aussicht nach allen Himmelsrichtungen: das verlorene Elsaß im Süden, drüben über dem Rhein der Odenwald und der großartige Aufbau des Schwarzwaldes, im Norden und Westen das schöne Pfälzer Fels- und Burgenland. Der Abstieg erfolgte über die Kolmerkapelle nach Dörrenbach. Dieser Luftkurort, der in einem mit Edelkastanien bestandenen hochgelegenen Talkessel liegt, ist merkwürdig durch seinen befestigten Kirchhof; auch das Gemeindehaus mit seinem reich gegliederten Holzfachwerk und seiner Schnitzerei ist der Beachtung wert. Am Spätnachmittag, der unter der Herbstsonne noch einmal den ganzen Zauber des Pfälzerwaldes erstrahlen ließ, kehrten die Teilnehmer nach Bergzabern zurück. Hier versammelten sich die Bergzaberner und Karlsruher Turner zu einer gemütlichen Feierstunde im Kurhaus Behret. Der 2. Vorsitzende des Karlsruher Männerturnvereins, Muser, dankte dem Vorstand des Turnvereins Bergzabern, Nickel, für seine treffliche Führung durch den schönen Pfälzerwald. Der Redner hob weiter hervor, daß die Bewohner des unbesetzten Gebietes stets mit großer Teilnahme der Leiden der deutschen Pfalz gedenken würden. Deshalb sei es auch Pflicht, so oft wie möglich von drüben in die Pfalz zu kommen, um den treuen Pfälzern diese Teilnahme auch mit der Tat zu beweisen. Herr Nickel dankte mit bewegten Worten. Einige Mitglieder des Turnvereins Bergzabern erfreuten die Anwesenden mit heiteren Vorträgen in Pfälzer Mundart. Nur zu rasch verflossen die Stunden, in denen beim neuen Pfälzer Wein und beim fröhlichen Tanz die Sorgen des Alltags vergessen waren. Als die Scheidestunde schlug, trennten sich die Bergzaberner Turnfreunde vom Karlsruher Männerturnverein mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen in der befreiten Pfalz.

Arbeiterbildungsverein. Dank einer vorzüglichen Vorbereitung nahm die Herbstfeier des Vereins im dicht besetzten Saale seines Vereinsheimes einen sehr guten und anregenden Verlauf. Ein kurzes, schlichtes Programm gab Solisten und Männerchor reiche Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Frl. Klothilde Meyer, durch ihre Mitwirkung bei Heimatabenden des Vereins in bester Erinnerung, trug einige lustige und ernste Gedichte von Detlev von Liliencron und Lina Sommer vor und mußte sich auf den anhaltenden Beifall hin zu einigen Dreingaben entschließen. Mit gleichem Erfolg trat auch ihre Schwester, eine sehr gewandte und begabte Liedersängerin, hervor und vermittelte mit ihrer ausdrucksvollen und gut geschulten Sopranstimme Liedergruppen von Klara Faißt, der bestbekannten Karlsruher Komponistin, dann von Klose und Eugen Hildach. Friedrich Linnebach, der neue Chormeister des Vereins, war dieser Sängerin ein ausgezeichneter Begleiter. Seine solistischen Darbietungen auf dem Flügel (Stücke von Fr. Chopin), ließen aufs neue den ausgezeichneten Musiker und technisch virtuos durchgebildeten Musiker erkennen. Unter seiner Leitung sang die Gesangsabteilung des Vereins Männerchöre von Friedrich Silcher und Konradin Kreutzer in tadelsfreier Art; besonders hervorzuheben ist der warme, fein abgerundete Klang und das Bedachtsein auf eine dem Charakter des Liedes entsprechende Vortragsweise. Der einmütige und reiche Beifall, der den Sängern und ihrem vortrefflichen Dirigenten dargebracht wurde, möge ihnen ein Ansporn zum Weiterstreben sein. An dieses schöne und gehaltvolle Herbstkonzert schloß sich ein Ball an, der alte und neue Tänze in bunter Folge mischte.

Oesterreichisch-Deutscher Volksbund (Ortsgruppe Karlsruhe). Deutsch-Oesterreich im Lichtbild war das Thema eines Vortrages, den der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund (Ortsgruppe Karlsruhe) am Mittwoch, den 31. Oktober, im großen Hörsaal der Techn. Hochschule veranstaltete. Als Redner war Direktor Werre, der Vertreter der Oesterreichischen Bundesbahnen in Berlin, gewonnen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Landesvorsitzenden, Hans Rödl, ergriff der Redner des Abends, Direktor Werre, das Wort. Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund veranstalte Lichtbildvorträge, um durch Wort und Bild den Reichsdeutschen Kenntnis vom Nachbarland zu geben. Deutsch-Oesterreich sei leider in Reichsdeutschland nur dem Namen nach bekannt. Deutsch-Oesterreich, das durch den Krieg arm geworden sei, ist nicht arm, sondern reich. Der geistige An- und Zusammenschluß ist viel wichtiger als der offizielle. Ist es erst gelungen, die Deutschen hüben und drüben sich als zusammengehörend zu fühlen, so bedeutet die Entfernung der Grenzpfähle nur noch eine Formsache. Schon die Bundeshauptstadt Wien biete selbst und in nächster Nähe Wintersportmöglichkeiten, der Wienerwald mit seinen für den Ski- und Rodelsport glänzenden Hängen. Kaum zwei Stunden Eisenbahnfahrt und wir befinden uns auf dem Semmering. Hier finde der verwöhnteste Sportler, was er sucht. Etwa 14 Bilder zeigen winterlich verschneite Orte des Semmerings. Vom Semmering führten uns die Bilder hinüber in die ebenfalls im Winter wunderbare Steiermark, wir nennen hier Mariazell. Leider recht unbekannte, aber wunderbare Wintersportmöglichkeiten berge das Eisenwurzengebiet, Aflenz, Admont. Weiter wandern wir in das wunderbare Salzkammergut mit seinen blinkenden Bergseen, es enthält besonders in seinem steirischen Teil wunderbare Wintersportmöglichkeiten, wir nennen Aussee, Mitterndorf. Dem Ausseer Gebiet benachbart ist das Dachsteingebiet. Aber auch im Salzburgischen gibt es zahlreiche Wintersportmöglichkeiten. Auf kärntnerischem Gebiete liegen der Wintersportort Mallnitz. Tirol ist seit langem bekannt. Auf dem Wege nach Innsbruck noch einen kleinen Besuch dem Zillertal, ferner nennen wir St. Anton am Arlberg, St. Christoph, den Oetztaler. Nicht vorbei gehen können wir an der Perle Deutsch-Oesterreichs, an Salzburg, von da aus einen kleinen Abstecher nach Zell am See. 110 Bilder in winterlicher Schnee- und Eispracht liegender wunderbarer Orte zeigte der Vortragende. Sie zeigten, daß Deutsch-Oesterreich wirklich imstande ist, mit den übrigen Wintersportländern in Wettbewerb zu treten. Deutsch-Oesterreich muß man gesehen haben, um ermessen zu können, wie unendlich reich es an Wintersportmöglichkeiten ist. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine von großer Liebe zu seinem Volke getragenen Ausführungen und für die Vorführung seiner herrlichen Bilder. Der Landesvorsitzende dankte namens der Ortsgruppe des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes dem Vortragenden und den Zuhörern. R.

Der Zitherklub Karlsruhe feierte kürzlich im Saale des Künstlerhauses sein 41. Stiftungsfest durch ein schönes, eindrucksvolles Konzert. Musikalischer Leiter des Vereins ist der bekannte hiesige Komponist Gustav Lüttgers, dessen in der Form und im Ausdruck wohlgestalteten Lieder und Klavierwerke regste Beachtung verdienen und auch gefunden haben. Fein und gewandt schreibt er auch, wie es das Konzert erwies, für Instrumente. Als eine Schöpfung voll warmer Empfindung und musikalischem Geschmack darf seine Melodramatisierung des poetisch reizvollen und inhaltlich starken Gedichts von Rudolf Proschky, „Letzter Tanz der Marquise Blanchefleur" bezeichnet werden. Wort und Musik gehen trefflich zusammen, so daß die Gesamtwirkung nachhaltige Eindrücke hervorrief. Karl Müller hob das Melodram durch einfühlsame Interpretation aufs Glücklichste aus der Taufe. Auch durch einige Lieder erfang er sich warmen Beifall, ebenso Martha Bruttel, deren voluminöser Alt und empfindungsvoller Vortrag sehr gefielen. Der junge, sehr begabte Geiger Heinrich Rieth erfreute durch sauberes, tonschönes Spiel. Mit stürmischem Dank wurden auch die Darbietungen des Vereins selbst, der technisch und musikalisch Vorzügliches leistet, aufgenommen. r.

Der Verein ehemaliger 111er Karlsruhe hatte seine Mitglieder mit Familienangehörigen zum Herbstausflug nach Durlach eingeladen. Zahlreich waren die Durlacher und Karlsruher Kameraden mit ihren Angehörigen erschienen. In der Wirtschaft „Zum Pflug" war bald ein reges Treiben, und bei einer guten Unterhaltung verliefen die frohen Stunde nur zu bald. Ganz besonders hat Kamerad Lang mit seinen Angehörigen zur Unterhaltung beigetragen. Der erste Vorsitzende des Vereins sprach seine Freude über den zahlreichen Besuch aus und dankte den Durlacher Kameraden für ihr Erscheinen. Der Beitritt zum „Landesverband", Angehörigen des ehem. Inf.-Reg. M.L.W. (8. Bad.) Nr. 111 wurde von den Durlacher Kameraden zugesagt, auch dankte der 1. Vorsitzende des Durlacher Militärvereins für die Einladung und wünschte, daß auch weiterhin die Kameradschaft zwischen beiden Vereinen bestehen bleibe. R.

Berufskundliche Vorträge beim Karlsruher Arbeitsamt.

Am Mittwoch abend, den 7. November d. J., nahm die Reihe der vom Arbeitsamt veranstalteten berufskundlichen Vorträge bei gefülltem Saal ihren Fortgang.

Professor Burkart, der ehrenamtlich als Berufsberater für die Schüler höherer Lehranstalten tätig ist, begrüßte im Auftrage des Arbeitsamtes die erschienenen Eltern, Schülerinnen und Schüler herzlich und dankte für das zahlreiche Erscheinen.

Der Redner stellte fest, daß er in seinen Sprechstunden im letzten Winter den Eindruck gehabt habe, daß bei manchen Schülern und auch bei Eltern der Zweck dieser berufskundlichen Vorträge nicht ganz richtig aufgefaßt wurde. Die Vorträge sollen nicht suggestiv in der Richtung bestimmter Berufe wirken, auch nicht für diese Berufe werben, noch von ihnen abraten, sondern der wahre Zweck der Vorträge besteht darin, dem Berufsanwärter ein geschlossenes Berufsbild zu geben, also aufklärend zu wirken über die Eigenart der Berufsarbeit, über die erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, die der Berufsanwärter mitbringen soll. Letzten Endes soll der Berufssuchende auch etwas hören über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bestimmter Berufe.

Sodann ergriff Kirchenrat Dr. h. c. W. Schulz das Wort zu seinen interessanten Ausführungen über

„Das Studium der evangelischen Theologie."

Der Beruf des Geistlichen ist ein öffentlicher Beruf, der unmittelbar dem Menschen dient. Er steht etwas neben dem Beruf des Lehrers oder des Arztes. Von allen persönlichen Diensten, die Menschen gewidmet werden können, ist er jener Beruf, der am weitesten reicht, den Menschen am meisten erfaßt und den Nächsten führt und leitet, ohne Unterschied des Standes oder Geschlechts. Der Beruf des Pfarrers erreicht die meisten Menschen: Religion steht am Anfang und am Ende aller Dinge.

Das Arbeitsgebiet des Geistlichen ist von seiner vielseitigen Tätigkeit im öffentlichen und religiösen Leben her bekannt. Die wichtigste Arbeit des Pfarrers ist vor allen Dingen die Seelsorge, die in der Stille des Arbeitszimmers ausgeübt wird. Gerade in seiner Eigenschaft als Seelsorger genießt der Pfarrer ein ganz besonderes Vertrauen in allen Schichten des Volkes. Seine Hilfe und sein Trost wird begehrt und man gibt ihm vertrauensvoll Einblick in die intimsten Verhältnisse. Zu dieser verantwortungsreichen Arbeit ist eine tägliche innere Vorbereitung, ein Nachdenken über diese Pflichten und Aufgaben, die täglich viele Stunden kosten, unbedingt erforderlich: Der Beruf des Pfarrers ist einer der an Arbeit reichsten Berufe. Wer ein geruhsames Leben führen will, darf nicht Pfarrer werden, denn eine scharfe Abgrenzung zwischen Berufsarbeit und freier Zeit gibt es hier nicht.

Auch in dem Beruf des Theologen hat sich bereits eine Spezialisierung durchgesetzt. Der Theologe findet Verwendung als Religionslehrer in Schulen jeder Art, in der Wohlfahrtspflege, an Krankenhäusern und an Pflegeanstalten, im kirchlichen Pressedienst und in der Missionsarbeit bei den Heiden. Auch Frauen können in der Seelsorge tätig sein, jedoch steht ihnen in Baden das Recht zu gottesdienstlichen Verrichtungen und zur Bekleidung eines Pfarramtes nicht zu.

Als Schulbildung ist das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums erforderlich. Aber auch Realgymnasiasten, die die fakultativen Kurse in Griechisch und Hebräisch mitmachen, haben die erforderliche Vorbildung. Für Oberrealschüler ist es besonders schwierig, wenn nicht geradezu unmöglich. Der Ausbildungsgang vollzieht sich bei der theologischen Fakultät einer deutschen Universität und erfordert ein Studium von 7 Semestern. Dann erfolgt die Ablegung der ersten theologischen Prüfung, nach zwei weiteren Semestern praktischer Tätigkeit Zulassung zur zweiten Prüfung. Nach bestandenem Examen findet der junge Berufsanwärter Verwendung als Vikar zur Unterstützung des Pfarrers oder auch als Religionslehrer. Nach 5 bis 7 Jahren werden alle Pfarrkandidaten in die Reihe der definitiv angestellten Pfarrer eingereiht.

Zur persönlichen Eignung zum Theologenberuf muß eine gute Gesundheit in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht, ein lebendiger Arbeitswille, ein nie einschlummerndes Pflichtgefühl und eine stete Freude, den Menschen zu dienen, unbedingt gefordert werden. Vor allen Dingen muß Frömmigkeit sein ernstestes Anliegen sein. Der Beruf des Pfarrers bedeutet ein beständiges Ringen und Mühen um das Allerhöchste, mancher Schmerz wird nicht erspart bleiben, aber auch der Dank wird dem richtigen Geistlichen nicht versagt sein.

Zahnarzt Dr. Löb hatte die Freundlichkeit, den Vortrag über den

Beruf des „Zahnarztes" und der „Zahnärztin"

zu übernehmen. Er führte ungefähr folgendes aus:

Die Zahnheilkunde ist ein Teil der allgemeinen Heilkunde. Obwohl die ärztliche Approbation zur Behandlung des gesamten menschlichen Organismus berechtigt, hat das Deutsche Reich neben der ärztlichen eine zahnärztliche Approbation eingeführt. Vorbedingung für das Studium der Zahnheilkunde ist das Reifezeugnis einer neunstufigen höheren Lehranstalt. Für Oberrealschüler, die nicht am freiwilligen Lateinkurs teilgenommen haben, ist das in den Studiensemestern abzulegende kleine Latinum erforderlich. Die Dauer des Studiums der Zahnheilkunde beträgt zurzeit noch 7 Semester, zu dem ein Examensemester bezw. Promotionssemester kommt. Es muß aber unbedingt ein achtes Studiensemester gefordert werden. Nach 3 Semestern naturwissenschaftlich propädeutischer Studien wird die Vorprüfung (Physikum) abgelegt, dann 4 klinische Semester, nach deren Ablauf Ablegung des Staatsexamens.

Ein verbindlicher Plan für das Studium der Zahnheilkunde besteht im Deutschen Reiche nicht. Dagegen geben die Fakultäten als Richtlinien für ihre Studierenden Studienpläne heraus, deren Einhaltung ratsam ist. Die Approbation wird dem erteilt, der die zahnärztliche Prüfung vollständig bestanden hat.

Wer sich dem Studium der Zahnheilkunde widmet, muß ebenso wie der Studierende der Medizin damit rechnen, daß als notwendige Ergänzung seiner Studien nach abgelegter Staatsprüfung ein längerer, mindestens zweijähriger Vorbereitungsdienst für die selbständige Ausübung der Praxis erforderlich ist. Einstweilen fehlt der zahnärztlichen Studienordnung noch eine obligatorische Praktikantenzeit, jedoch muß dringend davor gewarnt werden, von dieser Freiheit unbedacht Gebrauch zu machen.

Zur erfolgreichen Ausübung des zahnärztlichen Berufes ist die volle körperliche Gesundheit aller Organe, vor allem des Nervensystems notwendig. Langes anhaltendes Stehen auf einem Platze, vorgebeugte Körperhaltung, fast ständig erhobene Arme und eine dauernd starke Anspannung der Sehkraft müssen ohne Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit ertragen werden. Hierauf ist besonders zu achten, da die Rücksicht auf den Patienten verlangt, daß diese nicht durch die Körperhaltung des Zahnarztes unnötig belästigt wird. Das schwer zugängliche Operationsfeld verlangt eine gute Sehfähigkeit. Der Zahnarzt und die Zahnärztin muß über eine große Geduld und eine nichtversagende Nervenkraft verfügen. Je ruhiger das ganze Verhalten des Zahnarztes eingestellt ist, um so beruhigender wird er auf seinen Patienten wirken und um so größer wird der Erfolg seiner Behandlung sein. Auch persönlicher Takt in ungewöhnlichen Lagen, Verschwiegenheit, Selbstbeherrschung und Zurückhaltung sind unentbehrliche Tugenden für den Zahnarzt.

Es kann gesagt werden, daß das ständig wachsende Verständnis und Interesse der Bevölkerung für die Notwendigkeit und die Ziele einer intensiven Zahn- und Mundpflege die Aussichten im zahnärztlichen Beruf nicht ungünstig erscheinen lassen. Besonders in Landgemeinden und Kleinstädten sind Zahnärzte und Zahnärztinnen bei weitem noch nicht in genügender Zahl vorhanden.

Professor Burkart dankte den Rednern und nicht zuletzt den Hörern für ihre unermüdliche Aufmerksamkeit. Er schloß den Abend in der Hoffnung, daß auch die weiteren Vorträge sich eines guten Besuches weiter Volkskreise, besonders der zur Entlassung kommenden Schüler, erfreuen mögen.

Das feine Cocos-Speisefett
PALMIN
Nur echt mit dem Namenszug Dr. Schlinck

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Und das Licht scheinet in der Finsternis. — Drama von Leo Tolstoi.

Tolstois ganze Lehre war auf das Evangelium, hauptsächlich auf die Bergpredigt, gegründet. Und ebenso will Nikolaj Iwanowitsch Sarynzew, ein reicher Grundherr und Vater von sieben Kindern, sein dichterisches Selbstporträt, seine religös-sozialen Ideen in Tat und Wirklichkeit umsetzen. Aber wie der Dichter, wird er schon im eigenen Hause, auf eigenem Grund und Boden daran gehindert. Wie Tolstoi, will Sarynzew all seinen Besitz den Armen geben; auch ihm wird, wie Tolstoi, die Feder entwunden, die er schon zur Unterzeichnung der Schenkungsurkunde angesetzt hat.

Zwei Jünger wirbt sich der Prophet: einen Geistlichen, der Amt und Familie verläßt, und den jungen Fürsten Boris, der sich nach des Meisters Lehre dem Militärdienst widersetzt und den Waffeneid verweigert. Der Priester wird bald wankend und kehrt besiegt und zerbrochen in den Schoß der rechtgläubigen Kirche zurück. Boris hingegen bleibt standhaft und läßt seinen Willen weder durch Irrenhaft noch Strafkompagnie brechen. Den aber, der sie beide zu solcher Auflehnung anstiftete, treffen die Anklagen und Verwünschungen der empörten Angehörigen umso furchtbarer, als er ihnen nichts als ein kindlich lauteres, banges und wundes Herz entgegenzustellen hat, das ratlos ist, wenn es sich von der Wirklichkeit der Welt bedrängt sieht. — Zerreibender als diese Widerstände sind die Kämpfe in Sarynzews Hause mit der eigenen Familie, daß er mit seinen Lehren auch sein eigen Fleisch und Blut peinigt, daß er erleben muß, wie sich Frau und Kinder von ihm wenden, ja, sich seiner vor der Welt schämen — das bereitet seinem gütigen Herzen brennendste Qual. Wie könnte es auch eine Mutter mit ansehen, wie ihre Kinder ihres ganzen Erbes beraubt werden, weil der Vater sich anschickt, alles dahinzuschenken, alle Bande zwischen sich und der menschlichen Gesellschaft zu zerschneiden, Haus und Familie als ein heimatloser Bettler zu verlassen, — ohne sich ihm in den Weg zu stellen: „Beraube uns deiner nicht!" — Und der sonst so Starke, wenn er seinen Glauben begeisterten Mundes seinen Jüngern kündet oder vor Widersachern verteidigt, unterliegt in hilfloser Schwäche den Tränen seines Weibes, beugt den Nacken vor den Rücksichten auf seine Nächsten und Liebsten .... und ratlos verzweifelnd seufzt er zu seinem Gott empor die Frage: „Sollte ich wirklich auf Irrwegen wandeln? Sollte es ein Irrtum sein, daß ich an dich glaube, mein Vater? Nein, nein — hilf mir, o mein Gott!"

E. Büchle Inhaber W. Bertsch Kaiserstraße 132, Gartensaal Padewet-Geigenhaus. Spezialhaus für Bilder und Einrahmungen Gute Ausführung bei billigster Berechnung. Große Auswahl

Handwerk und Steuern.

Bad. Handwerkergenossenschaftstag.

Der Revisionsverband gewerblicher Genossenschaften in Baden hielt am Sonntag in Karlsruhe seine diesjährige Tagung ab. Der Vorsitzende, Malermeister Carl Lacroix, entbot der stattlichen Versammlung ein herzliches Willkommen. Im Auftrage des Ministers des Innern entbot Regierungsrat Müller Grüße der Regierung. Wenn die Regierung dem Handwerkerstande nicht so helfen könnte, wie sie gern möchte, so liege das in finanziellen Verhältnissen begründet. Präsident Issenmann begrüßte namens der gesamten Handwerkerorganisationen des Landes und im Namen der Handwerkskammer Karlsruhe die Versammlung. In der Anwesenheit des Vertreters des Ministers des Innern und der Abgeordneten des Badischen Landtages — alle Fraktionen waren vertreten — sähe er das gute Zeichen, daß man von dieser Seite den Nöten des Mittelstandes Verständnis entgegenbringe. Direktor Korthaus-Berlin übermittelte die Grüße des Deutschen Genossenschaftsverbandes.

Den Geschäftsbericht erstattete Geschäftsführer Spall. Die Organisationen haben sich auch im abgelaufenen Jahre gut entwickelt. Leider genießen die gewerblichen Genossenschaften keine **besonderen Steuervergünstigungen, wie sie den Konsumvereinen zugestanden seien.** Auch habe der **Reichsfinanzhof bezüglich der Kapitalertragssteuerpflicht der Warenrückvergütung** eine ungünstige **Entscheidung** gefällt, die vom Deutschen Genossenschaftsverband mit Recht als ein Fehlspruch bezeichnet worden sei. Dagegen müsse man die neuerliche Einstellung des Reichsfinanzhofes zum § 7 des Umsatzsteuergesetzes begrüßen. Hiernach seien u. a. auch die Umsätze steuerfrei, wenn ein Unternehmen oder eine Genossenschaft die Waren selbst oder durch einen Spediteur von der Bahn unmittelbar dem Kunden zugehen lasse. Der Redner schloß mit der Bitte,

der badische Finanzminister möge dafür sorgen, daß in der Besteuerung der gewerblichen Genossenschaften und der Konsumgenossenschaften die bestehenden Ungleichheiten ausgemerzt werden.

In seinem Revisionsbericht stellte Herr Spall fest, daß im Jahre 1927 insgesamt 51 Revisionen und im Jahre 1928 bis jetzt 58 Revisionen durchgeführt worden seien. Mit Befriedigung dürfe hervorgehoben werden, daß der weitaus größte Teil der Verbandsgenossenschaften gut fundiert sei, flott arbeite und auch gegen eventuelle wirtschaftliche Rückschläge ausreichende Rückendeckung besitze. Die Umsätze der dem Verband angehörenden Genossenschaften seien im allgemeinen gestiegen. Insgesamt betrugen die Umsätze von 76 Genossenschaften 42 Millionen. Auch die Sparguthaben der Genossenschaften hätten ein recht erfreuliche Erhöhung erfahren. **Eingehend behandelte der Redner die Kreditgebung an Mitglieder, wobei er davor warnte, lange Kredite zu geben.** Die Frage **der Anpassung der Preise der Genossenschaft an die Tagespreise könne dann** einwandfrei gelöst **werden, wenn die genossenschafter für genügendes Eigenkapital der Genossenschaft sorgen, ihren** Bedarf bei der Genossenschaft decken und für pünktliche Regulierung Sorge tragen.

Der bedrängte deutsche Mittelstand könne sich nur durch eigene Kraft erhalten, nur durch Selbsthilfe.

Den Weg hierzu biete die genossenschaftliche Betätigung. (Lebhafte Zustimmung.)

In der Aussprache bedauerte Bäckermeister Arnold den abschlägigen Bescheid des Finanzministeriums auf das Gesuch der Karlsruher Bäckerei-Einkaufsgenossenschaft um Nachlaß der Gewerbeertragsteuer. Abrechnung u. Voranschlag des Verbandes wurden hierauf einstimmig genehmigt. Ebenso fanden einstimmige Zustimmung die Vorschläge für die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses. Der statutengemäß ausscheidende Regierungsrat Lohr wurde als Vorstandsmitglied wiedergewählt, an Stelle des nach Berlin verzogenen Herrn Hausser Direktor Endres von der Handwerkskammer Karlsruhe in den Vorstand berufen.

Schließlich hielt Direktor Korthaus vom Deutschen Genossenschaftsverband Berlin einen Vortrag über das Thema „Der Kampf des selbständigen gewerblichen Mittelstandes um seine wirtschaftliche Freiheit."

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Gautagung Südwestdeutschland.

Der Gau Südwestdeutschland des Bundes der technischen Angestellten und Beamten hielt am Samstag und Sonntag seine neunte ordentliche Gautagung ab, zu **der eine recht große Zahl** von Delegierten aus dem ganzen Gaugebiet erschienen. Der Gauvorsitzende begrüßte zunächst die Delegierten und die verschiedenen Vertreter von Gewerkschaftsverbänden. Er gab gleichzeitig einen Rückblick über die bisherigen Tagungen. Der Bund sei vom Zusammenbruch in den Novembertagen von 1918 nicht unberührt geblieben, doch habe er die Zeit glücklich überwunden. Den Geschäftsbericht erstattete der Gauleiter Bate-Stuttgart. Das Geschäftsjahr 1927/28 hat einen sehr günstigen Abschluß zu verzeichnen. Für die Arbeitgeberschaft sei heute das Stichwort die Massenkonjunktur, die zu einem geschäftlich günstigen Abschluß im letzten Jahre geführt hat. Die Erhöhung der Abschlüsse stieg bis zu 44 Prozent, in einzelnen Industrien sogar noch etwas darüber. Der Gesamtreingewinn steigerte sich von 1,1 Milliarden auf 6,1 Milliarden. Der Bund arbeitet auf die Herabsetzung der Preise hin. Auf diesem Gebiet besteht aber ein großer Kampf mit den Kartellen, die den Konsumvereinen die Herabsetzung der Preise verboten haben. Den geführten Lohnkämpfn gegenüber zeigte die Industrie allergrößte Gegnerschaft. Die Verhandlungen wurden abgelehnt, so daß der Schlichtungsausschuß angerufen werden mußte. Bei den Arbeitgebern und den Verbänden ist ein gewisser Mangel an Mut zu verzeichnen. Die Gehaltserhöhungen im letzten Jahre bewegten sich ungefähr zwischen 7 und 9 Prozent gegenüber einer Steigerung des Lebensindexes vom September 1927 bis April 1928 um 4 Prozent. Das Gehaltsniveau der technischen Angestellten ist so niedrig, daß in ihren Kreisen nicht die Voraussetzungen gegeben sind, für den Nachwuchs im Industrieleben zu sorgen. Hier müsse neben der Hilfe der Behörden zur Selbsthilfe geschritten werden.

An den Geschäftsbericht schloß sich jener des Gauvorsitzenden Strähle-Mannheim über interne Angelegenheiten des Gauvorstandes. Der Kassenbericht, der zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gegeben hatte, wurde genehmigt und Entlastung erteilt.

Zur Annahme gelangten drei Entschließungen. Die eine fordert die Wiederherstellung des achtstündigen Arbeitstages, die zweite eine Revidierung des Ortsklassenverzeichnisses, eine weitere Entschließung befaßt sich mit der großen Arbeiteraussperrung und Not im Rheinland-Westfalen. Von der Regierung erwartet der Gautag, daß sie alle Mittel anwendet, um ihre Autorität der Schwerindustrie gegenüber durchzusetzen.

Zum Schluß wurde noch ein Antrag angenommen, der zu einer Weihnachtsspende für die stellenlosen Bundesmitglieder aufruft. — Am Sonntag vormittag erfolgte Aussprache und Beschlußfassung über weitere Anträge.

Badische Rundschau.

Kehler Funk-Ausstellung eröffnet.

bld. Kehl a. Rh., 11. Nov. **Am Samstag wurde im Beisein von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, zahlreich geladener Gäste und einem großen Interessenkreis in der prächtig geschmückten Stadthalle die erste Funkausstellung in Kehl eröffnet, von der wir am Samstag bereits ausführlich berichteten.**

Postdirektor Stier hielt im Auftrage des Arbeitsausschusses die Eröffnungsansprache, in der er auf die Bedeutung und Entwicklung des deutschen Rundfunks hinwies. Er gab ein anschauliches Bild vom Stand der einschlägigen Industrie, die heute an der Spitze der Weltindustrie stände und betonte die besondere Bedeutung der hiesigen Ausstellung an des Reiches Westgrenze, die auch dem benachbarten Ausland einen Einblick in die Leistungsfähigkeit des deutschen Rundfunks gewähren solle.

Im Auftrage des Staatspräsidenten und des Ministers für Kultus und Unterricht und im Namen des Bezirks überbrachte Landrat Schindele-Kehl die herzlichsten Grüße.

Der offiziellen Eröffnung folgte ein Rundgang unter Führung des Ingenieurs Röder (Telefunken-Berlin). Die Ausstellung selbst bietet ein anschauliches Bild vom Stande der gesamten Funktechnik.

Ein Rundgang.

Weiter schreibt uns unser Kehler m-Mitarbeiter:

An die offizielle Eröffnung der Ausstellung schloß sich ein Rundgang, der von der Leistungsfähigkeit unserer Kehler Händler und der mit der Radiotechnik in Verbindung stehenden Kehler Geschäfte überzeugen konnte. Besonderes Interesse fanden die Stände der „Bastler", **hier meist Schüler der höheren Schulen, deren selbstgebaute, sehr starke Apparate (8 und 9 Röhre) nach Technik und Wirkung anerkennenswerte Leistungen sind.** Viel Zahlen- und **Bildmaterial sowie ein Modell vom Königswusterhausener Sender (z. Zt. der stärkste Sender im ganzen deutschen Reich) ergänzte die Ausstellung vorteilhaft.**

Ab Samstag nachmittag hatte das Publikum Zutritt, das auch am Sonntag in erfreulicher Zahl sich zur Besichtigung einfand und auch den ebenso lehrreichen und interessanten Vorträgen, zumal des Obertelegraphensekretärs Bayer-Karlsruhe (Vorsitzender der Bad. Gesellschaft für Radiotechnik) mit Interesse folgte. Mit Stolz und Befriedigung blickt man auf den Verlauf dieser Ausstellung, für deren finanzielle Sicherstellung vom Minister der besetzten Gebiete 1000 ℳ bewilligt worden sind. Der Funkverein Kehl, der zwar erst seit 1 Jahr besteht, aber schon 70 Mitglieder zählt, wird wohl jetzt zu größerem Ansehen und Bedeutung gelangen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es am 1. Januar 1924 im ganzen Deutschen Reich erst 2000 angemeldete Rundfunkteilnehmer gab gegenüber 548 749 am 1. Januar 1925 und gegenüber 2 325 000 am 1. Oktober 1928, darf man mit Bestimmtheit erwarten, daß auch im Amtsbezirk Kehl der Siegeszug des Rundfunk jetzt einsetzen wird. „Stillstand ist Rückschritt!"

Köhler spricht in Freiburg.

10 Jahre deutsche Republik.

Am Samstag abend hielt in Freiburg Reichsfinanzminister a. D. Köhler eine politische Rede, in der er zu dem Thema sprach „Wo stehen wir?" Der Redner befaßte sich eingehend mit den verflossenen Jahren seit Bestehen der deutschen Republik unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Baden. **Mit einer einjährigen Unterbrechung habe in Baden die Koalition aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten sich behauptet.** Das sei ein markantes Zeichen für die **Wiederaufbauarbeit,** die gerade in Baden geleistet worden sei.

Zur Frage der Reichspolitik bekannte sich Dr. Köhler zu einem gesunden Föderalismus. Das Reich dürfe Länder, die leben und leben können, nicht einverleiben. Um die bei der letzten Reichstagswahl zutage getretenen Ungerechtigkeiten abzuschaffen, sollte das Einer-Wahlsystem wieder eingeführt werden. Der Redner wandte sich dann noch gegen die Aufbauschung der Panzerkreuzerfrage und forderte das Eingreifen der Reichsregierung im Ruhrkonflikt, damit den Arbeitern Erwerbslosenunterstützung gewährt werde. In der Finanzpolitik verlangt der Redner stärkste Einsparung, lehnt eine Steuererhöhung dagegen ab.

Neue Kandidaten.

Der Ortsausschuß der Zentrumspartei Karlsruhe hielt im Sitzungssaale der Zentrumsfraktion des Landtagges eine stark besuchte Sitzung ab, der der Parteichef Prälat Dr. Schofer beiwohnte. Auf der Tagesordnung stand die Kandidatenaufstellung für die kommenden Landtagswahlen. Einmütig wurde an erster Stelle Präsident Dr. Baumgartner und an zweiter Stelle Frau Klara Siebert nominiert. Dann folgen Stadtverordneter Schreinermeister Echtle an dritter und Stadtverordneter Zimmermeister Messang an vierter Stelle.

Shurman-Haus-Wettbewerb.

dz. Heidelberg, 12. Nov. Zur Erlangung von **Entwürfen für das aus Mitteln der Shurman-Stiftung neu zu errichtende Hörsaal- und Kollegiengebäude der Universität Heidelberg hatte sich die Hochschule an zehn deutsche Architekten gewandt, um durch Wettbewerb zu einem möglichst guten Ergebnis zu kommen.**

Das am Freitag und Samstag unter Vorsitz des Ministerialrats Schwörer tagende Preisgericht entschied folgendes Ergebnis: 1. Preis Architekt Gruber-Danzig, 2. Professor Freese-Karlsruhe, 3. Architekt Kahn-Heidelberg.

Männergesangverein Gaggenau.

f. **Gaggenau,** 12. Nov. Am Samstag abend hielt der Männergesangverein Sängerbund anläßlich seines 66. Geburtstages ein Familienkonzert in der Gambrinushalle ab. Außer dem Männerchor, unter seiner vortrefflichen Leitung von Musikdirektor Kuhn (Karlsruhe) wirkte die Sängerin Frl. Henny Maier (Landestheater Karlsruhe) mit.

Es wurden die üblichen Ehrungen vorgenommen und für 30jährige Aktivität Josef Frey zum Ehrenmitglied sowie Ludwig Adam zum außerordentlichen Ehrenmitglied ernannt. Die Sängernadel für 25jähr. Aktivität erhielten Emil Scharrer, Emil Warth, Oswald Hirth, die bad. Bundesnadel Joh. Straub, Emil Warth und Oswald Hirth; für 15jähr. Aktivität den goldenen Sängerring Joh. Schäfer, Aug. Kühner und Karl Frommherz. Den Schluß der Feier bildete ein gemütliches Tänzchen.

Am Sonntag nachmittag hielt der Turnerbund in seiner geräumigen Halle ein Schauturnen ab, an dem sich sämtliche Abteilungen beteiligten. Am Abend wurde zur Kirchweih getanzt.

Kohlenoxydgase.

dz. **Mannheim,** 12. Nov. Gestern morgen 6 Uhr wurde im Neubau des Postgebäudes (Seckenheimer- u. Weberstraße) der diensthabende Nachtwächter im Heizungsraum tot aufgefunden. Kohlenoxydgase hatten seinen Erstickungstod verursacht.

Sport Turnen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Montag, den 12. November 1928 — 173. Jahrgang. Nr. 314

Resultate.

Fußball vom Sonntag.

Auch am 11. November blieben in der süddeutschen Bezirksliga die Ueberraschungen nicht aus. Allerdings hatte nur eine stärkeren Einfluß auf die Gestaltung der Tabelle, und zwar die im Spiel der Stuttgarter Kickers gegen Germania Brötzingen. Die Kickers wurden auf eigenem Platze 2 : 3 geschlagen. Es hat nun den Anschein, als sollte der Neuling Brötzingen die Meisterschaft der Gruppe Württemberg an sich bringen. Die Kickers haben vorläufig den zweiten Platz sicher. Im Kampf um den dritten Platz führt der V.f.B. Stuttgart, der Union Böckingen ein 2 : 2 abzwang. In Nordbayern ist die Lage unverändert geblieben. Die Sp.Vg. Fürth, die Franken Nürnberg hoch 7 : 0 schlug, führt weiter vor dem 1. F.C. Nürnberg, der gegen V.f.R. Fürth mit 5 : 2 ebenfalls glatt gewann. Auch in Südbayern, wo die „Bayern“ relativ am besten stehen, ist die Lage unverändert geblieben. Die „Bayern“ blieben über D.S.V. München allerdings nur knapp 1 : 0 siegreich, während Wacker der Teutonia mit 5 : 1 das Nachsehen gab. In Baden gab es insofern eine erste Klärung, als Phönix Karlsruhe im 3 : 3-Spiel gegen Rastatt überraschend einen Punkt einbüßte. K.F.V. und F.C. Freiburg liegen nach ihren neuen Siegen weiter in Führung. Am Rhein hat der V.f.L. Neckarau seinen Vorsprung erweitert, da er selbst siegreich blieb, während Waldhof gegen Ludwigshafen nur 0 : 0 spielte. In der Maingruppe konnte die ersatzgeschwächte Eintracht in Fechenheim nur 1 : 1 spielen, ihr Vorsprung ist aber beträchtlich genug, so daß sich dieser Punktverlust noch verschmerzen läßt. Im Saargebiet endete der Großkampf Borussia Neunkirchen gegen F.V. Saarbrücken vor 10 000 Zuschauern torlos. Die Tabelle hat sich hier ebenso wenig wie in Hessen, wo die Favoriten siegten, verändert.

Gruppe Baden:
Freiburger S.C.—F.C. Freiburg 1 : 2.
Phönix Karlsruhe—F.V. Rastatt 04 3 : 3.
F.C. Villingen—Karlsruher F.V. 2 : 4.
F.V. Offenburg—Sp.Vg. Freiburg 1 : 5.

Gruppe Württemberg:
Stuttg. Kickers—Germ. Brötzingen 2 : 3.
V.f.B. Stuttgart—Union Böckingen 2 : 2.
F.C. Birkenfeld—Sportfr. Stuttgart 1 : 0.

Gruppe Nordbayern:
1. F.C. Nürnberg—V.f.R. Fürth 5 : 2.
Sp.Vg. Fürth—Franken Nürnberg 7 : 0.
F.V. Würzburg 04—Bayern Hof 3 : 1.

Gruppe Südbayern:
Wacker München—Teutonia München 5 : 1.
D.S.V. München—Bayern München 0 : 1.
Schwaben Augsbg.—S.V. 1860 München 1 : 1.

Gruppe Rhein:
S.V. Waldhof—Ludwigshafen 03 0 : 0.
V.f.R. Mannheim—Sp.Vg. Sandhofen 3 : 1.
Mannheim 08—Sp.Vg. Mundenheim 3 : 0.
Pfalz Ludwigshafen—V.f.L. Neckarau 1 : 3.

Gruppe Saar:
F.C. Pirmasens—Sportfr. Saarbrücken 2 : 0.
1. F.C. Idar—V.f.R. Pirmasens 3 : 1.
Borussia Neunkirch.—F.V. Saarbrücken 0 : 0.
S.V. Saarbrücken 05—Kreuznach 02 4 : 0.

Gruppe Main:
Union Niederrad—Offenbacher Kickers 3 : 1.
F.S.V. Frankfurt—Sp.Vg. Hanau 60/94 9 : 0.
Rot-Weiß Frankfurt—Vikt. Aschaffenbg. 4 : 0.
1. F.C. Hanau 1893—Germania Bieber 0 : 0.
F.Vg. Fechenheim 03—Eintr. Frankfurt 1 : 1.

Gruppe Hessen:
Wormatia Worms—S.Gem. Höchst 01 5 : 1.
Hassia Bingen—V.f.L. Neu-Isenburg 2 : 3.
S.V. Wiesbaden—Sp.Vg. Arheilgen 3 : 2.
F.S.V. Mainz 05—Alemannia Worms 2 : 1.

Die Tabelle.

Tabelle Bezirksliga Gruppe Baden.

	Spiele	Punkte	Tore
K.F.V.	11	18:4	45:15
F.C. Freiburg	10	16:4	34:16
Phönix Karlsruhe	9	13:5	26:18
F.C. Villingen	11	10:12	16:25
Sportkl. Freiburg	9	8:10	16:21
Spvg. Freiburg	10	8:12	12:19
F.V. Rastatt	10	5:15	19:30
F.V. Offenburg	10	2:18	14:38

S.C. Freiburg — Freiburger F.C. 1:2.

g. Freiburg, 11. Nov. (Eig. Drahtber.) Obwohl der Platz infolge des starken Dauerregens in sehr schlechter Verfassung war, entwickelte sich schon vom Anfang weg ein flottes Spiel. S.C. war in den ersten Minuten gefährlicher. Er fand sich auf seinem eigenen Gelände schneller zurecht. Doch schon nach 10 Minuten übernahm der F.F.C. das Kommando und vermochte von da ab bis zur Halbzeit zu drängen, manchmal geradezu beängstigend. Endlich in der 39. Minute konnte der F.F.C. seiner Ueberlegenheit Ausdruck verleihen. Bantle 1 ging von der Mitte aus mit dem Ball durch und schob überlegt an Sauer vorbei ein. Nach der Pause wurde das Spiel offener und dadurch interessanter. Im letzten Drittel der zweiten Halbzeit wurde der S.C. sogar überlegen, aber noch einmal vermochte der F.F.C. eine vorübergehende Angriffsperiode auszunutzen und in der 15. Minute ein zweites Tor zu erzielen. Mandler übernahm eine Flanke von rechts und dirigierte das Leder über Sauer hinweg ins Netz. Schon fünf Minuten später hatte der S.C. durch Henger, der in den Sturm gegangen war, aus einem Gedränge ein Tor aufgeholt. Dann wurde eine gleiche Chance von dem F.F.C. verpaßt. Der Sportclub drängte weiter bis zum Schluß, konnte aber die gute Verteidigung des F.F.C. nicht mehr überwinden. Becker-Ludwigshafen leitete zufriedenstellend.

K.F.V. siegt.

F.C. Villingen — Karlsruher F.V. 2:4.

Vor 2000 Zuschauern kam der Tabellenführer zu einem verdienten Sieg. Die Meistermannschaft war von Anbeginn an die bessere Partei. Bald nach Beginn erzielte Bekir den Führungstreffer und schon eine Minute später erhöhte Link auf 2 : 0. In der 25. Minute kam Villingen zum ersten Gegentore. Nach dem Wechsel war zunächst Villingen im Vorteil, der K.F.V. raffte sich aber bald wieder auf und riß die Initiative an sich. Er konnte indessen nicht verhindern, daß Dold für Villingen den Ausgleich holte. Ein Elfmeter wegen unfairen Spiels, den Bekir glatt verwandelte, brachte den K.F.V. erneut in Führung und schließlich erzielte der Rechtsaußen Reisch den vierten Treffer. K.F.V. war gegen Spielende wieder auf voller Höhe und drängte leicht. Doelker-Stuttgart leitete den Kampf gut.

Deutscher Turf 1928.

Ein schwacher Derbyjahrgang. — Oleanders neuer Gewinnrekord. — Die alten Größen in Front. — Wird der nächste Jahrgang besser werden?

F. F. Wenn der Herbstwind bunte Blätter über den grünen Rasen zu streuen beginnt, geht der „legitime“ Sport, der Galoppsport auf der Flachen, schlafen. Man kann ihm das nicht übelnehmen, denn ein weiter und beschwerlicher Weg liegt hinter ihm. In den ersten Apriltagen wagen sich schüchtern die ersten Vollblüter auf die Bahnen, die für sie die Welt bedeuten. Ein Tasten und Suchen nach Form und Fittneß. Dann Debut der Cracks. Neue Sterne gehen auf, andere verblassen. Felsrennen, Preis von Dahlwitz bringen das erste Zusammentreffen der Derbykandidaten. Dann führt die Linie steil aufwärts über Henkelrennen und Union zum Höhepunkt, dem Derby. Wohlgemerkt, die sogenannte „klassische“ Linie, die langsam über Kartellrennen und Fürstenberg im St. Leger ausklingt. Aber dazwischen liegen Ereignisse, die nicht weniger Beachtung beanspruchen dürfen. Wohl bestimmen jene klassischen Prüfungen die Klassifizierung der Derbyjährer untereinander, aber die Klasse des ganzen Jahrgangs können sie nicht eindeutig festlegen. Auch Rekordzeiten in Derby oder Union können nicht die Güte der Dreijährigen überzeugend dartun. Diese Qualifikation wi... in hartem Kampf errungen werden, im Kamp... mit denen, deren Können schon erprobt ist, un... feststeht, im Kampf mit den Vier- und Fün... jährigen. Jubiläumspreis und Gladiatoren... rennen eröffnen und beschließen die imposan... Reihe jener wichtigen Prüfungen, die alljähr... lich die Elite mehrerer Jahrgänge zusammen... bringen, und deren einheitliches Wesen sch... nach außen hin durch die Benennung „Groß... Preis“ dokumentiert wird. Freilich auch hi... gibt es Rangunterschiede. Hamburg und Han... nover, Frankfurt und Magdeburg können fü... ihre „Grand Prix“ nicht dieselbe Bedeutung ... Anspruch nehmen, die denjenigen von Berli... Köln oder Baden zukommt, ja sie müssen an... hinter Jubiläumspreis und Gladiatorenrenne... zurückstehen. Diesen zuletzt genannten, fü... großen Prüfungen bleibt es alljährlich vo... behalten, der Turfwelt Aufschluß zu geben üb... die Güte des Derbyjahrgangs, und damit glei... zeitig über den Stand der deutschen Vollblu... zucht. Sie beantworten die entscheidende Frag... Fortschritt, Rückschritt oder Stillstand?

Wir in Süddeutschland oder ,spezialisierter, Südwestdeutschland haben — man kann ni... unterlassen, ein „leider“ einzufügen — verhält... nismäßig wenig Berührungspunkte mit d... großen Geschehnissen des deutschen Turfs. Lan... werden die Heroen des Vollbluts in Berlin fe... gehalten. Das Horner Meeting unterbricht n... kurz, aber bedeutungsvoll, die Reihe der Se... sationen, die sich in Hoppegarten oder Grun... wald abzuspielen pflegen. Und erst nach E... scheidung der bedeutungsvollsten Prüfungen e... gießt sich der Strom — in manchen Jahren ... es allerdings nur ein Bach — der Klassepfer... über die erwartungsvoll harrende Provi... Köln und Magdeburg erhalten ihren A... teil, auch Leipzig verspürt einen Hauch ... Größe. Ueber Frankfurt, dessen Meeti... mit Erfolg nach Höherbewertung strebt, geht ... dann ins Oostal, wo Fürstenberg- und ... kunftsrennen und Großer Preis von Bad... darauf warten, entschieden zu werden. Sie ... sehr kurz, diese große Badener Woche, ... sehr einmalig. Aber ihre qualitative Bedeutu... ist so überragend, daß sie über sich selbst hina... Interesse weckt auch an den Turfereignissen, ... sich in der Ferne abspielen. Auch wir hier un... nehmen allmählich Anteil an dem Schicksal u... den Taten jener vierbeinigen Halbgötter, ... uns bei ihrem kurzen Besuch so lieb und „teuer“ geworden sind. Und darum kann vi... leicht ein kleiner Rückblick nicht schaden.

Man ist sich langsam und nicht ohne tie... Bedauern darüber klar geworden, daß un... Derbyjahrgang nicht viel taugte. Nicht so, ... ob er geradezu mißraten sei. Auch er beherbe... in seinen Reihen eine ganze Anzahl Könn... Und ein Pferd wie der Sieger der klassisch... Triplecrown, Lupus, wird in jedem, aber a... jedem deutschen Jahrgang als ernst zu nehme... der Konkurrent betrachtet werden. Aber ger... die Tatsache ,daß eben dieser Lupus durch ... Siege in Union, Derby und St. Leger sich ... klar an die Spitze seines Jahrgangs stellte, ... einer der Faktoren, die eine unbedingte ... schätzung dieses Jahrgangs verbieten. ... andere, bedeutsamere, ist die bedauerliche ... sache, daß die Dreijährigen, so oft sie mit älteren Pferden zusammentrafen, immer, ... auch immer den Kürzeren zogen. Nicht ... gegen Oleander. Eine Niederlage durch ... Wunderpferd ist wahrlich keine Schande. ... auch die Lampos und Ferro, die Mah... Serapis usw. kamen in allen größeren Prü... gen fast stets vor den besten Derbyjährern. Nun, wir haben einen Trost: der 192... nirgends gut geraten. In Frankreich, ... Dreijährige sonst nicht durch ihre Qualität, ... dern auch durch ihre Stabilität glänzen, ... diesem Jahre alles durcheinander. Jede ... großen Zuchtprüfungen wurde — eine ... wegs erfreuliche Erscheinung — von ... anderen Pferd gewonnen. Und daß die ... rege und Cacao und Cri de Guerre, Sieger ... Derby, St. Leger und Grand Prix, keine ... ßen sind, geben selbst die hartnäckigsten Opti... sten des französischen Turfs heute einwand... zu. Kantar, der Besieger Oleanders und ... folgreichste Zweijährige von 1927, steht ... dingt auch dreijährig klar an der Spitze ... Jahrgangs. Und die meisten Fachleute sind ... darüber einig, daß ein in Hochform befindl... Mon Talisman — Derbysieger 1927 — ... keine allzu große Mühe hätte, vor diesem ... tar einher zu — kantern. England und Ital... ergeht es nicht viel besser, nur kommt i... diesen Ländern diese Inferiorität der Drei... rigen nicht ganz so kraß zum Ausdruck, wie ... uns, weil dort die besten Aelteren schon ... Gestüt gegangen sind. Aber, wie dem auch ... es ist und bleibt ein schwacher Trost.

Unser bestes Pferd ist natürlich Oleand... Mit 253 250 Mark hat der Vierjährige des ... les Oppenheim eine neue Rekordsumme ... men galoppiert. Weit zurück folgt mit 180... Mark der Derbysieger Lupus, der in den ... sten großen Prüfungen seines Jahrgangs ... günstige Konstellation antraf, und dessen

Oleander unter Varga.

Nur unentschieden!

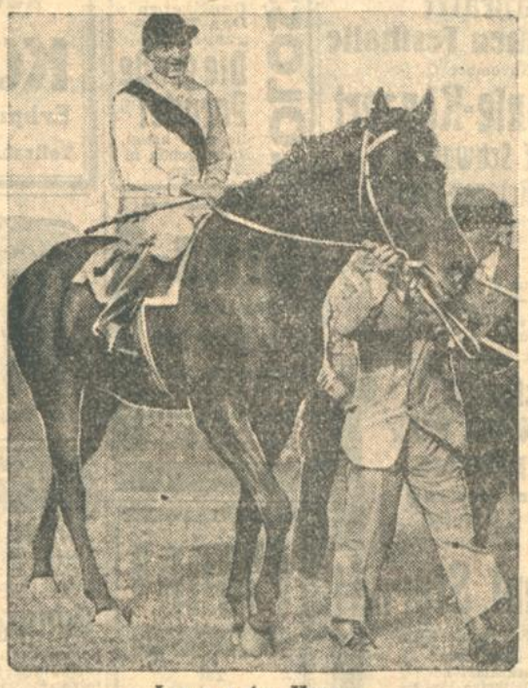
Phönix büßt gegen Rastatt einen Punkt ein und fällt dadurch auf den dritten Platz zurück.

Leichtfertig setzte die Phönixelf einen schön erkämpften Vorsprung aufs Spiel, verlor dadurch einen wertvollen, nicht wiederzuholenden Punkt, verscherzte sich auf diese Weise die Aussicht auf die Meisterschaft und bereitete nicht nur den eigenen Anhängern, sondern der ganzen Sportgemeinde eine bittere Enttäuschung. Daß dieser Punktverlust nicht aufs Konto des Könnens, sondern aufs Konto des Wollens zu setzen ist, ist das Betrüblichste. Auf die drei Ersatzleute kann man die Schuld nicht abwälzen. Lorenzer, der als Sturmführer wohl größere Schnelligkeit aufbringen müßte, tat seine Pflicht, ebenso der Mittelläufer Wenner und sein Nebenmann Pongratz, wenn sie auch keine sichtliche Verstärkung bedeuteten. Statt daß die gesamte Elf in der zweiten Spielhälfte dem Gegner nochmals ihr Können nachdrücklichst zum Bewußtsein gebracht hätte, sonnte sie sich im Glanze der Vorschußlorbeeren, bequemte sich lust- und interesselos dem abflauenden Tempo an, um sich dann am Schluße vom Gegner überfahren und beinahe schlagen zu lassen. Rastatt nimmt von Treffen zu Treffen sichtlich zu an Ausdauer, Können und Gefährlichkeit. Die Elf versteht zu kämpfen. Die zahlreiche Gefolgschaft aus dem Murgtal, ihre Leute anfeuernd, hatte allen Grund, ihre Mannschaft am Schlusse so stürmisch zu bejubeln. Dieser Punkt kommt einem vollwertigen Siege gleich, für Phönix ist er gleichbedeutend mit einer Niederlage. — Eine umsichtigere und bessere Leitung hätte das in der ersten Halbzeit hochstehende Treffen auch in der zweiten Kampfperiode nicht herabsinken, sondern ebenfalls auf diesem Niveau halten können. Beide Mannschaften hatten hierunter zu leiden.

Vom Anstoß ab spielt sich Phönix, ohne daß ein Gegner an den Ball kommt, schnell durch; eine Vorlage von Witt an Schäffner und von hier an Gröbel, der unhaltbar einsendet, brachte schon in der ersten Minute die Führung für die Platzelf. Riedle muß dann durch entschlossenes Herauslaufen retten, später schlägt er Rastatts gefährlichen Eckball ins Feld zurück. Schmidt im Rastatter Tor beseitigt eine große Gefahr im Werfen, gleich darauf schießt Heiser bei leerem Tor daneben, ein Schuß von Gröbel wehrt Schmitt zur ersten Phönixecke. Rastatt erzielt ein Abseitstor, das nicht gewertet wird, kommt dann aber in der 27. Minute durch Fehlschlag des linken Phönixverteidigers durch ein Prachttor zum Ausgleich. Zwei Minuten später kommt Phönix, durch Prachtleistung Heisers, erneut in Führung. Riedle muß in der Folge öfter eingreifen, dann ergreift Phönix wieder die Offensive. Sieben Minuten vor Schluß umspielt Schäffner die Rastatter Abwehr, der schön geflankte Ball wird durch prächtigen Kopfstoß Vogels zum dritten Treffer verwandelt. — Halbzeit 3 : 1, Ecken 4 : 2.

Die zweite Halbzeit bringt in der ersten halben Stunde bei abgeflautem Tempo ein recht mäßiges Spiel. Wohl schraubt Phönix den Eckenstand auf 6 : 2, die Durchschlagskraft und die Energie vor dem Rastatter Tor fehlt gänzlich. Rastatt geht in den letzten 10 Minuten zum Angriff über. Der vierte Eckball wird vom Mittelstürmer zum zweiten Treffer eingedrückt, zwei Minuten vor Schluß bringt ein Prachtschuß des Linksaußen den zu Recht verdienten Ausgleichstreffer. — Phönix II gewann gegen Daxlanden II 6 : 3, bei Halbzeit führte Daxlanden 0 : 3. Phönix III—Daxlanden III 4 : 2. Phönix IV—Daxlanden IV 4 : 0. —l.

s Können ausreichte, ihn in einem eben ältnismäßig schwachen Jahrgang klar an die e zu bringen. Es folgt der Vierjährige erwinter, der durch seine Erfolge in un- n wertvollsten Fliegerprüfungen 81 190 Mark mmenbrachte. Aditja gewann, hauptsäch- durch ihren Doppelerfolg im Stuten- und apreis und ihren Sieg im Großen Preis Köln, 76 085 Mark und muß sich mit dem en Platz begnügen, eine Stellung, die ihrem ren Können sicher nicht gerecht wird. Dicht er ihr folgt mit 69 450 Mark schon der beste jährige, Walzertraum. Seine beiden erlagen in Köln, dessen steilen Anberg er vertragen konnte, rauben ihm nichts von Nimbus, mit dem Zukunfts- und Ratibor- en den rechten Bruder Weißdorns umklei- haben. Schade nur, daß der böse Husten besten Weinberger so schwer heimsuchte. So t die Frage nach dem Derbyfavoriten für doch immerhin noch etwas unbeantwortet. n marschieren — o armer Derbyjahrgang — älteren Cracks auf. Lampos (62 310) und ro (56 280), Aurelius (54 445) und Sera- (52 310), zwischen die sich schüchtern der e aus dem Derby, Normanne, mit 0 Mark schiebt. Soweit die Statistik. Wir n also unter den ersten zehn einen Zwei- gen und je drei Vertreter des Derbyjahr- s, der Vier- und Fünfjährigen. Nun muß eine Gewinnstatistik nicht unbedingt ein s und eindeutiges Bild des Könnens bie- Mancher Gute setzt oft seinen Ehrgeiz dar- sich nur in den größten Prüfungen zu ver- n und muß dann oft genug mit dem undank- zweiten Platz hinter einem noch Besseren vorliebnehmen. Andere, die in leichteren Rennen zu zahlreicheren Erfolgen kommen, galoppieren dann oft eine größere Gewinnsumme zusammen. Daß, beispielsweise, eine Contessa Madalena erst an achtzehnter Stelle folgt, entspricht sicher nicht dem immerhin großen Können der Hanielschen Stute. Aber unter großen Gesichtspunkten betrachtet, darf man doch auch in diesem Jahre der Tabelle beipflichten.



Lupus unter Haynes.

Man ist nicht ganz befriedigt von einem Rückblick auf dieses Turfjahr 1928. Mit Freude und Stolz blickt die deutsche Turfgemeinde auf einen Heros wie Oleander. Mit pietätvoller Anerkennung registriert man auch die Unverwüstlichkeit der Aurelius, Lampos und Ferro. Aber all dies übertönt doch nicht die leise Resignation, die den Turffreund ergreift, wenn er konstatieren muß, daß dieser Derbyjahrgang keinen Fortschritt in der Entwicklung unserer Zucht bedeutet. Ob die Zweijährigen das wieder gut machen werden? Ob die Lupus, Audax, Normanne uns im nächsten Jahre beweisen werden, daß sie doch Könner von Format sind? Man neigt leicht dazu, hinter diese große verflossene Turfsaison ein großes Fragezeichen zu machen. Aber das sieht so schlecht aus. Und da begnügt man sich lieber mit einem schlichten Punkt.

Jockey-Championat.

Otto Schmidt vor Haynes und Grabsch.

Daß sich ein Rennreiter mit fast absoluter Sicherheit Jahr für Jahr an der Spitze seiner Kollegen behaupten kann, ist in der Geschichte des internationalen Rennsports sehr selten verzeichnet. Otto Schmidt, der Mann mit dem brennenden Ehrgeiz, hat das sehnlichst erstrebte Ziel nun zum achten Male erreicht. Mit Unterbrechungen in den Jahren 1921 und 1925 war „Otto" seit 1919 immer in Front zu finden. die stattliche Anzahl von 119 Rennen gewann der Weinberg'sche Stalljockey diesmal. Er stieg in 499 Rennen in den Sattel, woraus sich der glänzende Durchschnitt von 4,18 ergibt. In den letzten Jahren war der Amerikaner E. Haynes immer Schmidts großer Rivale im Kampf um das Championat, und auch diesmal blieb er in alleiniger Nähe des Reiters von „Blau-Weiß". Bei 105 Siegen, erzielt in 476 Rennen, ist Haynes diesmal stehen geblieben. Dritter in der Liste ist der schnell und gründlich nach vorne gekommene E. Grabsch, der es bei 399 ausgeführten Ritten auf 80 Siege brachte. In gehörigem Abstand folgt als nächster E. Hugueni, unser weitaus bester Leichtgewichtsreiter. Von 303 Ritten gestaltete er 60 zu Erfolgen. Er erzielte zwei Siege mehr als E. Böhlke, der, heute noch Lehrling, ganz das Zeug zum künftigen Championreiter verraten hat. Frhr. v. Richthofen gibt ihm auch in diesem Winter die große Chance, sich in England zu vervollkommnen. Neben Grabsch und Böhlke hat sich in K. Narr ein weiterer Nachwuchsjockey überraschend schnell in den Vordergrund geschoben. An dem Material des Stalles v. Opel hatte er einen starken Rückhalt, und so kam er denn auf 57 Erfolge. Der Oleander-Steuermann L. Varga konnte in diesem Jahre nur 56 Rennen gewinnen und blieb damit etwas zurück. Auf je 42 Erfolge brachten es W. Tarras und der im Westen erfolgreichste Reiter B. Tausz, während M. Schmidt die Saison mit 40 Erfolgen beschloß. Die nächsten in der Liste sind dann H. Schmidt mit 36, A. Sajdig mit 35 und der alte, ewig junge G. Janek mit 28 gewonnenen Rennen.

Sport in Kürze.

ropa-Pokalsieger wurde F.T.C. Budapest Rapid Wien. Der erste Kampf endete 7 : 1, end Rapid den zweiten mit 5 : 3 gewann. das bessere Torverhältnis in diesem Fall eidet, blieb Budapest Sieger.

*

e Ostpreußen-Meisterschaft fiel wieder an B.f.B. Königsberg, der die Sp.Vg. Memel 4 : 0 schlug.

*

r Länderkampf Italien—Oesterreich im all endete in Rom vor 30 000 Zuschauern tschieden mit 2 : 2 (2 : 2).

*

e Vorrunde um den D.S.B.-Handball-Pokal n Hannover den Süden mit 5 : 4 Toren o siegreich über den Norden. Berlin ser- den Baltenverband deutlich überlegen mit 6 ab und Mitteldeutschland erfocht einen lichen Sieg von 6 : 5 über Westdeutschland.

*

nen Sieg in U.S.A. erfocht der deutsche r Hermann Herse, indem er in Newyork legen nach Punkten über Georges Deschner .

*

e Trabrennbahn von Mariendorf brachte Sonntag als Hauptereignis den Großen s von Berlin, ein über 3000 Meter führen- Trabfahren im Werte von 10 000 Mk. zur heidung. Das Rennen klang in einen den Endkampf zwischen Hannibal und as aus, dessen Ergebnis ein totes Rennen

*

r Hockeyklub Heidelberg errang am Sams- mit einem 4 : 3 (3 : 2) Sieg über den Ber- Sportklub einen bedeutsamen Erfolg.

Handball der D.T.

der Kreismeisterklasse Gruppe 2 fand nur Spiel statt, und zwar trafen sich im Rück- Tv. Brötzingen — Polizei K'ruhe. rötzingen. Trotz der Formverbesserung der inger Mannschaft war es ihr nicht mög- die Oberhand über die Polizei zu behalten. 5:6 nahmen die Polizisten die Punkte mit Karlsruhe und stehen mit 12 Punkten klar er Spitze der Tabelle. Sehr heiß ging es er

Aufstiegsklasse

Die beiden Tabellenletzten, die noch keine e aufzuweisen haben, Tv. Ettlingenweier Tv. Rintheim, trafen sich in Ettlingen- Das Treffen endete mit 1:0 für Ett- weier. Die Entscheidung wurde herbei- rt durch einen 13-Meter-Wurf, der aber ehltentscheidung des Schiedsrichters zurück- ren und angefochten sein soll. Das zweite , das für die Tabellenführung von Be- ng war, sah den bisher ungeschlagenen Durlach und die Tgd. Neurent in Neurent ampfe. Neurent legte 3 Tore vor, von Durlach bis zur Pause 2 aufholen konnte. er 2. Spielhälfte erzielte jede Mannschaft eiteres Tor, so daß Neurent als Sieger em sehr harten Kampfe hervorging. Der ellenstand der Aufstiegsklasse nmehr folgender:

	Spiele	Punkte
Tbd. Beiertheim	5	7
Tgd. Neurent	4	6
Tv. Ettlingen	4	6
Tv. Durlach	4	5
Tv. Ettlingenweier	4	3
Tv. Rintheim	5	—

der Jugendklasse standen sich in rtheim Tbd. Beiertheim und Tgd. Neurent über. Beiertheim war überlegen und sicher.

Resultate:

Kreismeisterklasse:

Brötzingen — Polizei Karlsruhe 5:6.

Aufstiegsklasse:

Neurent — Tv. Durlach 4:3 (3:2).
Ettlingenweier — Tv. Rintheim 1:0 (0:0).

Jugend:

Beiertheim — Tgd. Neurent 6:1 (2:0).

Tr.

Die Kreisliga spielt.

Die Spitzengruppe schließt sich enger zusammen. — Untergrombach überrascht wieder.

F.C. Mühlburg—F.V. Knielingen 3:2.

Obige Mannschaften lieferten sich einen harten, wechselvollen Kampf. Während Knielingen in der stärksten Aufstellung antrat, mußte Mühlburg mit Ersatz für Rechtsaußen antreten, welcher sich aber nicht bewährte und das Spiel zeitweise sehr aufhielt. Auch in der Verteidigung vermißte man die befreienden Schläge, was bei den Gästen die Stütze war. Der Sturm Mühlburgs arbeitete prächtig zusammen, doch fehlt noch der Schuß im gegebenen Moment. Aber auch Knielingen ließ heute die geschlossenen Aktionen vermissen. Während die erste Halbzeit ausgeglichen war, stand die zweite Halbzeit im Zeichen großer Ueberlegenheit Mühlburgs.

Der Anstoß Knielingens wird von Mühlburg abgefangen, der vorgetragene Angriff endet im Aus. In der Folge kommen in wechselvollen Angriffen schon in den ersten Minuten die Tore in Gefahr und können die Hintermannschaften oft nur mit Mühe klären. In der 6. Minute kommt Knielingen durch unverhofften Lattenschuß und harte Entscheidung des Unparteiischen zum ersten Erfolg. Der Anstoß Mühlburgs wird in gefährliche Nähe des Knielinger Tors gebracht und im Strafraum durch Faul unterbunden. Der verhängte Elfer bringt Mühlburg in der 8. Minute den Ausgleich. In der 25. Minute erzielt dann Knielingen nach schönem Vorstoß einen weiteren Treffer und stellt damit das Resultat auf 2:1. Mühlburg wird sich seiner Lage bewußt und strengt sich mächtig an, und kommt in der 40. Minute auf Flanke von Kammerer durch Schwörer zum abermaligen Ausgleich. Bis zum Pausenpfiff verteiltes Feldspiel.

Mit Wiederanspiel Mühlburgs sieht man diese stark im Vorteil. Knielingen muß verstärkt verteidigen, um Erfolge aufzuhalten. Aber auch Knielingen ist nicht müßig und stattet einige Male dem Mühlburger Tor recht gefährliche Besuche ab. Röck im Mühlburger Tor klärt auch die brenzlichste Situation und ist Herr der Lage. In der 72. Spielminute kommt Mühlburg gut durch und kommt auf Flanke von rechts durch Kammerer zum Siegestreffer. Beim Stande 3:2 für Mühlburg nimmt der leidenschaftliche Kampf nach noch einigen guten Torgelegenheiten sein Ende. Schiedsrichter Aigner-Kornwestheim war für dieses Spiel der gegebene Mann. —rd.

Germania Durlach—F.C. Südstern 1:1.

F.C. Südstern überrascht bei flottem Tempo mit verschiedenen schönen und gefährlichen Durchbrüchen, die durch die wachsame tüchtige Durlacher Abwehr erfolglos bleiben. Ebenso ergeht es dann dem in Schwung kommenden Germaniasturm, auch ihm winken keine Torerfolge, so daß es 0:0 in die Pause geht. Nach ziemlich verteiltem Feldspiel brachte in der 25. Minute ein Alleingang Meiers das Führungstor für Südstern. Durlach stellt seine Mannschaft um; dadurch wird die Angriffskraft wohl gehoben, aber Südsterns Verteidigung verhindert zunächst das Aufholen. Kurz vor Schluß bringt dann ein schön vors Südsterntor hereingegebener Eckball durch Kopfstoß der Platzelf das Ausgleichstor.

V.f.B. Karlsruhe—Germania Karlsdorf 4:0.

V.f.B. hat mit diesem, durch seine bessere Technik verdienten, dem Spielverlauf nach aber etwas zu hohen Siege, den Anschluß an die Mittelgruppe vollzogen. Die Platzelf erzielte nach viertelstündigem Spielverlauf durch Schwerdtle das Führungstor. Karlsdorf kam in der Folge stark auf, kann aber die Ueberlegenheit nicht in Treffer umwerten. Kurz vor Halbzeit fiel dann für die Platzmannschaft aus Torgedränge durch Kopfstoß Schmitt das zweite Tor. Halbzeit 2:0. Nach Feldwechsel sah man über eine halbe Stunde ziemlich gleichmäßiges Feldspiel, 10 Minuten vor Schluß schoß Schwerdtle das dritte und kurz vor Abpfiff der Mittelstürmer das vierte Tor.

F.V. Beiertheim—F.Vg. Bruchsal 0:1.

Die technisch reifere und meist überlegenere Beiertheimer Mannschaft erlitt eine Niederlage, die umso herber schmeckt, weil sie teilweise selbstverschuldet ist. Die Elf spielte in der ersten Spielhälfte zu lustlos und ließ sich von der verstärkt und geschickt arbeitenden Verteidigung der Gäste die Schneid abkaufen. Die zahlreich herausgespielten Torgelegenheiten ließ man durch unverständliches Zaudern und Schußverhaltenheit ungenützt, Extravaganzen einzelner Stürmer verhinderten produktives Zusammenarbeiten und damit den Erfolg. So blieb die erste Spielhälfte torlos. Nach Feldwechsel tritt die Ueberlegenheit der Platzelf mit dem Rückenwind noch stärker in Erscheinung, Bruchsal muß sich völlig auf die Torabwehr einrichten, wozu es sogar noch die halbe Stürmerreihe benötigt. Die Zeit verrinnt, ohne daß Beiertheim einen Torerfolg erzielen kann. Fünf Minuten vor Schluß bringt einer der wenigen Vorstöße den Gästen das unverhoffte Siegestor. Unverständlicherweise, wohl um die Ueberlegenheit drastisch zu dokumentieren, war der Beiertheimer Torwart weit ins Feld aufgerückt, was ihm bitter ausstoßen mußte. Eine weite Vorlage nimmt Bruchsals Mittelstürmer auf, im Fernschuß saust der Ball ins Beiertheimer Netz, dem Torwart das Nachsehen lassend.

Germania Untergrombach—F.V. Daxlanden 1:0.

Wiederum ist der Untergrombacher Boden einer Karlsruher Mannschaft zum Verhängnis geworden. Die Platzelf zeigte ein sehr fleißiges, energisches Spiel, das ihre Anhänger begeisterte und in der zweiten Spielhälfte auch zum verdienten Erfolge führte. Die erste Spielhälfte blieb torlos. Bald nach Feldwechsel verschuldete Untergrombach einen Handelfmeterball, den aber der Torhüter unschädlich macht. Die Platzmannschaft verlegt sich nunmehr stark auf den Angriff, ein Kopfstoß des Mittelläufers führt zum einzigen Tor des ganzen Treffens; der Daxlander Torhüter weiß durch seine hervorragende Abwehrarbeit eine größere Niederlage von seiner Mannschaft abzuwenden.

V.f.B. Grötzingen—F.G. Rüppurr 6:1.

Grötzingen hatte einen besonders guten, dazu noch glücklichen Tag. Bei einwandfreiem, flachen Zusammenspiel erzielte der schußfreudige Sturm in den ersten 25 Minuten schon zwei Tore, gleich darauf durch einen Elfmeter einen weiteren Treffer. Dem durch Rüppurrs Rechtsaußen erzielten einzigen Torerfolg stellte die Platzelf sofort einen vierten Treffer entgegen. Die zweite Spielhälfte brachte Grötzingen zwei weitere Tore, während Rüppurr leer ausging.

Tabelle der Kreisliga.

	Spiele	Punkte	Tore
Durlach	9	15:3	17:9
Grötzingen	9	13:5	28:14
Frankonia	8	11:5	16:11
Mühlburg	9	11:7	21:19
Daxlanden	9	11:7	13:5
Südstern	9	8:10	17:14
Knielingen	10	8:12	19:16
Bruchsal	9	7:11	18:24
V.f.B. Karlsruhe	9	7:11	13:17
Beiertheim	7	6:8	15:11
Rüppurr	7	6:8	11:15
Untergrombach	8	6:10	8:18
Karlsdorf	9	3:15	14:37

Rugby.

Sonntag nachmittag trafen sich auf dem Platz des Karlsruher Turnvereins, der liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt war, die Rugbymannschaft des Karlsruher Rudervereins von 1879 mit einer Mannschaft des Rugbyklubs Pforzheim zu einem Rugbytreffen. Der Verlauf des Spiels und sein Ausgang (zwei Versuche, von denen einer erhöht werden konnte zugunsten von Pforzheim) zeigte, daß der alte Rugbygeist bei den Ruderern nicht ausgestorben ist, trotz der großen Schwierigkeiten, unter denen dieser mannhafte Kampfsport gerade in Karlsruhe durch Platzschwierigkeiten und Interesselosigkeit des sportliebenden Publikums leidet.

Badische Schwimmerfiege.

Erfolge beim Heidelberger Hallenschwimmfest.

E. W. **Heidelberg**, 11. Nov. „Nikar"-Heidelberg setzte mit seinem „Nationalen" am Sonntag im Stadtbad den Reigen der süddeutschen Hallenschwimmfeste fort und hatte ein recht gutes Meldeergebnis zu verzeichnen. Die einzelnen Wettkämpfe, die hauptsächlich den Junioren und Senioren vorbehalten waren, vereinigten die besten süd- und norddeutschen Kräfte aus München, Augsburg, Saarbrücken, Karlsruhe, Mannheim, Berlin und Braunschweig. An bekannten Größen starteten Schulz-Nürnberg, der auf der Olympiade Deutschlands Farben würdig vertrat, Frank-Heidelberg, Dex-München, Vogt-Heidelberg und Staudt-Mannheim.

Das wichtigste Rennen bildete die eröffnende 1. Seniorlagenstaffel, die sich zu einem Duell zwischen Heidelberg und V.f.v.S. München gestaltete und von München erwartungsgemäß gewonnen wurde. Das Juniorbrustschwimmen brachte 17 Bewerber an den Start, aus denen sich durch guten Spurt der Pforzheimer Leibbrand als Sieger herausschälte. Im 1. Seniorspringen zeigten Herbert-Mainz und Bosso-Mannheim Sprünge von formvollendeter Schönheit, die die zahlreich erschienenen Zuschauer immer wieder zur Begeisterung brachten. Die übrigen Wettkämpfe zeitigten zum Teil harte Kopf-an-Kopf-Rennen, von denen insbesondere das 1. Seniorfreistil, das 1. Seniorrücken und das 1. Seniorbrust hervorzuheben sind. Eine besondere Ueberraschung leistete sich der Heidelberger Frank, der dem Olympiateilnehmer Schulz-Nürnberg ein erbittertes Rennen lieferte und nur dem traditionellen „Wendepech" seines Gegners hatte es ersterer zu verdanken, daß er den Sieg um Sekundenbruchteil an sich bringen konnte. Eine ganz fabelhafte Leistung vollbrachte der Karlsruher Jugendfreistilschwimmer Ueber-K.S.V. 99 im Jugendfreistilschwimmen über 4 Bahnen. Er benötigte für die vorgeschriebene Strecke 1,03 Min. (!) und bestätigte damit erneut seine derzeitige Hochform. Den Abschluß des vorzüglich organisierten Festes bildete ein Wasserballspiel (Einladung) zwischen den als spielstark bekannten Mannschaften des S.V. „Nikar"-Heidelberg und „Rot-Weiß"-Darmstadt, das schließlich „Nikar", dank seines hervorragend arbeitenden Sturmes und seines blendenden Schlußmannes mit 5 : 7 (1 : 3) für sich zu entscheiden wußte.

Dreistädtekampf im Fechten.

Karlsruher Turnverein 46 schlägt Mannheim und Freiburg.

Am Sonntag fand das diesjährige Städte-Wettfechten in Freiburg statt, das zwischen den Fechtabteilungen des Turnvereins Mannheim, Karlsruher Turnverein 1846 und der Freiburger Turnerschaft ausgetragen wurde. Der von der Fechtabteilung des K.T.V. 46 gestiftete Florettwanderpreis war bereits zweimal im Besitze Freiburgs. Die drei Abteilungen stellten ihre besten Fechter auf die Kampfbahn, wodurch die einzelnen Gefechte mit großer Hartnäckigkeit und vornehmer Ritterlichkeit durchgeführt wurden. Das zahlreich erschienene Publikum zeigte für die hochinteressanten Kämpfe sehr viel Interesse und war sichtlich befriedigt. Der Mannschaft des Karlsruher Turnvereins 1846, bestehend aus den Fechtern Gehrig, Schnepf, Drumm und Fick, ist es dank ihrer aufopfernden Arbeit und größerer Ruhe gelungen, den wertvollen Wanderpreis zu gewinnen. Das Ergebnis wurde durch die Mehrheit der Siege entschieden.

Sportberichte

müssen Montags bis spätestens 7 Uhr vormittags in Händen der Redaktion sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RESIdenz-Lichtspiele
Waldstraße 30

Heute letzter Tag
Raub der Sabinerinnen

Ab Dienstag, den 13. November
sehen Sie
den zweiten Teil unserer Lustspielwoche
Wir bringen als Neuaufführung
Pat und Patachon im Prater
Sie sehen unsere beiden urkomisch. Helden im Wiener Prater ihr Wesen treiben. Es wird viel gelacht.
Dazu ein **Lustspiel** in 3 Akten
Resi-Internationale Bild-Berichterstattung
Beginn: 3.30, 5.30 7.20 8.50

Badisches Landestheater
Montag, 12. Novbr.
Volksbühne 13.
Und das Licht scheinet in der Finsternis.
Drama von Tolstoi.
Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende:
Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Genter Quaiser, Schreiner, Willer, Ziegler, Bortfeldt, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz, Höcker, Just, Kloeble, Müller, Schulze.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 21½ Uhr.
Preise A (0.70—5.00).
Di., 13. 11.: Der Schwarzkünstler. Mi., 14. 11.: Die heilige Ente. Do., 15. 11.: Schinderhannes. Fr., 16. 11.: Das Weib des Jephta. Sa., 17. 11.: Hokuspokus. So., 18. 11.: Nachmittags: Der Schwarzkünstler. Abends: Die Afrikanerin. Im Konzerthaus: Die Frau, die jeder sucht. Mo., 19. 11.: Der Barbier von Bagdad. Di., 20. 11.: Hoffmanns Erzählungen.

Badisches Landestheater
In der städtischen Festhalle
Montag, 12. November
2. Volks-Sinfonie-Konzert
Leitung: Rudolf Schwarz
Solistin: Alice Krieger-Isaac
Schubert: IV. Sinfonia tragica. — Chopin: Klavierkonzert e-moll — Dvorak: Sinfonie: Aus der neuen Welt.
Anfang 20 Uhr — Ende gegen 22 Uhr
Saal I. Abteilung 3.— Mk.
Montag, 3. Dezember: 4. Sinfonie-Konzert
Leitung: Josef Krips. Solist: Julius Weismann.

COLOSSEUM
Waldstr. 16/18
Telephon 5599
Nur bis 15. Nov. täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
Das Ereignis Das Tagesgespräch
Die große Parade!
die neue artist. Massenschau in 25 Bildern.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Nächsten Dienstag (13. 11.) u. Mittwoch (14. 11.), 8 Uhr
Künstlerhaus
Demonstrations-Vortrag
des bek. **Astrologen C. H. Huter**, der das Katastrophenjahr 1928 voraussagte.
Schicksal und Sterne!
Die Sterne Ihres Schicksals 1929.
Die kommenden Ereignisse!
Deutschlands Schicksalsstunde!
Ein kommender Weltkrieg 1931?
Neue Welt u. Naturkatastrophen 1929?
Kaiser, Diktatoren und Sterne!
Ein neues Zeitalter! — Sternenmächte!
Wie deutet man sein Horoskop?
Karten zu Mk. 2.—, 1.50 u. 1.— in der Musikalienhandlung u. Konzertdirektion
Kaiser-, Ecke Waldstraße Tel. 388 und an der Abendkasse.
Fritz Müller

Pianos zur **Miete**
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr Straßenb.-Haltest.

Pelzmäntel Pelzjacke[n]
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMAN[N]
Erbprinzenstr. 3 — Telefon 5[…]
Teilzahlung gestattet — Enormes Lager, größte Ausw[ahl]

Club-Möbel
reichhaltiges Musterlager in Led[er] Stoffen, neuester u. bequemster […]
Schreibstühle
Speisestühle, Chaiselongues etc. in […] Auswahl, Auffärben von Leder[…] Aufarbeiten von Polstermöbeln […]
E. Schütz, Kaiserstra[ße] Telefon […]
Erstes u. ältestes Spezialgesch[äft]
Teilzahlung gestattet. Weihnac[hts-] bestellung erb. rechtzeitig. Frko.-V[…]

L. Gramlichs Kleiderpflege Bli[tz]
Gibt Ihrem Anzug neuen Sitz.
Repariert, reinigt, bügelt tadell[os]
Wer's sieht, der ruft famos, fa[…]
Fachmännische Behandlungswe[ise]
Und konkurrenzlos billige Prei[se]
Haben seit — — — 1908 — —
Blitz den besten Ruf gebracht.
1 Anzug aufbügeln Mk. 1.8[…]
Deutsche Kleiderpflege „B[litz"]
Zähringerstraße 82 und Augustastr[…] (nächst der Kreuzstraße — Telephon Nr. […]

Maurentius Radium-Bäder
in Pulverform aus der Heilquelle Bal Sinestra, wirksam gegen Gicht, Rheuma, Ischias, nervöse Erscheinungen und viel. andere. Zu haben: Internat. Apotheke, Marktplatz, Drogerie Roth, Friedr. Walz, Reformgeschäft Müller, Douglasstr., Reformgeschäft Neubert, Karlstraße.

Façonierhüte prompt u. sauber
Amalienstraße Nr. 13 K. Hort Hutmacher

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Zu verkaufen

Kleiderschrank, 2türig, dunkelbraun, verkäuflich: Richard-Wagnerstraße 13, I.

Schlafzimmer hochmodern (Ausstellungsmodell), 2-Mtr.-schrank, Innenspiegel, Frisiertoil. od. Waschkommode **kompl. Mk. 850.** **Hain & Künzler,** Waldstraße 6. **Kein Laden.**

Bücherschrank, schwarz, eichen, Qualitätsarbeit, sowie **ein Füll-Ofen** w. Umzugs zu verkf. Kaiser-Allee 139, III.

Biedermeier-Möbel wie Bücherschränke, Schreibtische, Vitrinen Tische Stühle, Nähtische, Sofas usw. sehr billig bei Jos. Kirrmann, Herrenstr. 40.

Herrenrad, gebr. 35 *M*. **Herrenrad,** Opel, wie neu, 75 *M*, **Damenrad,** w. neu, 65 *M* verk. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100.

Schlafzimmer, echt eichen, pr. Qualität, 3tür. Spiegelschrank, 2 Bettstellen, 2 Nachttische, Waschkommode, w. Marm., Spiegelaufsatz, 2 Stühle, Handtuchhalter **575**
Möbelhaus Geiter Waldstraße 7.

Smyrna-Knüpf-Ku[rs]
Im Gasthaus „Zum Kr[…]" in Karlsruhe am Mit[…] den 14. November, vo[…] mittags 10 Uhr bis 1[…] abends. ◆ Zu zahlr[eichem] Besuch laden höflich[st ein]
Heinrich Geisendörfer […] H & A. Pasche, Sti[…] geschäft, Karlsruhe, H[…] straße 22

Organ der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) · Nürnberger Hausbesitzerzeitung · Einzige täglich erscheinende Mittelstandszeitung Bayerns.
Die umfassende Verbreitung bei den Kreisen von Hausbesitz, Handel, Handwerk und Gewerbe in Nürnberg und Fürth wie beim gesamten Mittelstand in ganz Franken sichert allen Inserenten die besten Erfolge.
Erscheint täglich werktags · Verlangen Sie unverbindl. Probenummern u. Preisangebot

Tut's dort weh?

haben Sie Senkfuß, Wadenkrampf, oder dieses gräßlich nervöse Gefühl in der Ferse? Ermüden Sie rasch? Haben Sie Ballen, Schwielen, Hühneraugen? Wir beseitigen nicht nur die Symptome, sondern auch vor allem die Ursachen des Uebels durch die wunderbar durchdachten, in jedem Schuh unsichtbar tragbaren
Dr. Scholl-Fuss-Pflege
Heilbehelfe. Ein Sachverständiger steht am 13. u. 14. Nov. völlig kostenlos beratend zur Verfügung in der separaten Fußpflege-Abteilung im
Schuh-Haus
Eugen-Loew-Hölzle
Kaiserstraße 187.
Fordern Sie gratis die Broschüre ‚Die Pflege d. Füsse'.

Steinway-Piano
kurz gespielt steht zum Verkauf bei
L. Schweisgut
Klaviergeschäft
Erbprinzenstr. 4

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt
E. Schmidt & Cons.
Hebelstr. 3 Kaiserstr. 209
Telephon 64 — 6441

Zu verkaufen! ULSTER
für jg. Mann v. 16—18 Jahren passend, sehr wenig getragen, billig zu verkaufen. Wagner, Herderstraße 13.

Besser, wenig gebr. **Herren-Kleider**
Maßarbeit f. alle Zweck. sehr bill. abz. Versuch überzgt. Zähringerstr. 53 II

Kaufgesuche
Kaufe fortwähr. u. zahle die allerbest. Preise f. getrag. Kleider, Schuhe und Wäsche.
Jos. Pfisucha, Zähringerstraße 30. Telephon Nr. 2293.

Versteigerung[en]

Oeffentliche — Zahlungserinnerung. —
Es sind zu entrichten:
auf 15. November 1928 die Eink[ommen-] steuervorauszahlungen für 1928/29 d[urch] Landwirte entsprechend dem letzten […] mensteuerbescheid in Höhe der Hä[lfte] zuletzt festgestellten Steuerschuld neb[st] Zuschlag zur Landeskirchensteuer;
auf 15. November die Vermögen[s-] vorauszahlungen für 1928 mit einem […] des im letzten Steuerbescheid ange[…] Betrages. Landwirte haben zwei[…] zu zahlen — Keine Schonfrist. —
An die Zahlung dieser Abgaben wi[rd] mit erinnert.
Nicht rechtzeitig bezahlte Abgaben […] im Postnachnahmeverfahren eingezog[en] beigetrieben.
Man zahle bargeldlos unter voll[…] Angabe der Steuernummer.
Karlsruhe, den 10. November
Die Finanzämter Karlsruhe-St[adt] Karlsruhe-Land, Durlach und Ettl[ingen]

Versteigerung Dienstag, 1[…] 10 Uhr, […]str. 18, Lok[al] Partie versilb. Bestecke, Dessertbe[…] Kaffeelöffel, Fleisch- und Gemüse[…] Konfektkörbch. u. Kännchen, Sau[…] usw. Besteck mit Holzgriff. Gelegenh[eit] Wirte, Pensionen usw. Abgab. v. […] an. Größtenteils gut erhalten.
Th. Hesch Goethestra[ße] Telefon 272[…]
Übernehme Versteigerungen aller Ar[t] Handverkäufe von Waren und Rest[…] Beratung unverbindlich.

Aufblühend. Fabrikunternehmen […]
Mk. 25-300[0]
von Selbstgeber gegen gute Sicherh[eit] Verzinsung. Angebote Nr. 8293 ans T[agblattbüro]

Hypotheken-Gelder
in jeder Höhe, für Stadt und Land, […] gen Bedingungen und Zins böch[…] leihung.
für Althäuser und Neubaut[en]
für Industrie und Kommun[en]
durch
Finanzgeschäft H. K. Bol[…]
Karlsruhe — Kaiserstraße 12[…]
(Bei Anfragen Rückporto.)

Der richtige Weg für den Kauf eines **Gas-, Kohlen- oder komb. Herdes** führt Sie zum Fachgeschäft
J. Lechner & Sohn, Klauprechtstr. 22
Ratenzahlung von 3 Mk. an
Verkaufsstelle der Roeder & Homannwerke

Friedrich Schaack
Klavier-, Violine-, Cello-, Theorie-Unterricht
Gerwigstr. 2, III.

Prägen Sie sich ein — **Lassen Sie sich nicht täuschen**
Nur
32 Zirkel 32
1 Treppe hoch, Ecke Ritterstrasse
ist für Sie maßgebend beim Einkauf von
PELZE Mäntel -Jacken Besätze
Staunend billig — **Da keine Ladenmiete**
Ratenabk. mit der Badischen Beamtenbank.
W. Lehmann

Zu vermieten

Einfamilienhaus in Durlach-Turmberg, 7—8 Zimmer, Bad, Garten u. reichl. Zubehör, sofort od. später zu vermieten. M. Busam, Herrenstraße 38, Teleph. 5530

Herrschaftliche **Einfamilienhaus** in **Herrenalb,** 5 Zimmer, Garten, eventl. auch Garage, sonnige u. staubfreie Lage, dir. am Walde, auch für Wochenend und Sommersitz passend, sof. zu vermiet. Anfr. an Malermstr. Pfrommer, Telephon Nr. 30 (Herrenalb).

Eine 2 Zimmerwohnung m. Alkov., part. Seitenbau, geg. Vordringlichkeitskarte auf 15. Dez. zu vermiet. Näher. Mathystr. 42, Vorderhaus, 3. Stock.

Weststadt. **Wohn- u. Schlafzimmer,** gut möbl., mit el. L., in gut. Hause, an best. Herrn sof. zu verm. Angeb. u. Nr. 8284 ins Tagblattb.

Zimmer

Baumeisterstr. 32, III links, ist ein leeres, gr., h. auf die Straße gehendes — Zimmer — mit Kochgelegenheit und klein. Keller zu vermieten.

Herderstraße 1, part. ist ein gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten.

Gut möbl. Zimm. Nähe Hauptpost, sofort zu verm. Schmieder, Waldstraße 77.

Freundl. möbliertes — **Zimmer** — elektr. Licht, zu verm. Roonstraße 14, II.

Gut möbl. Zimmer auf 15. November od. später zu vermieten: Putlitzstraße 5, IV.

Hübsch möbl. Zimmer zu vermieten: Essenweinstr. 20, 3 Trepp.

Zwei einfach **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten: Hermannstraße 7.

Vinzentiusstr. 1, III, rechts, ist ein möbl. Zimmer sof. od. spät. zu vermieten.

Gemütl. möbliertes, gut heizbares Zimmer auf 1. Dezember zu zu vermieten: Draisstraße 18, III.

Mietgesuche

Kleine Maschinenfabrik sucht helle, geräumige **Arbeits-räume** mit Kraft- und Gasanschluß von ca. 300 bis 400 qm zu mieten eventl. auch zu kaufen. Angeb. unt. Nr. 8289 ins Tagblattb. erbet.

Kapitalien

RM. 50 000 bis 100 000.— Beteiligung als tätiger Teilhaber gesucht, entweder in industriellem oder größ. kaufmänn. Unternehmen gleich welch. Branche Gefl. Angebote unter Nr. 8275 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch

Weihnachtswunsch! Hübsche 23jähr. Guts-bes.-Tochter mit 2000 Morgen großem Gut u. 850 000 *M* Barvermög. wünscht sich m. strebs. Herrn, wenn auch arm, zu verheir. durch Frau Adam, Berlin W 50, Augsburgerstraße 61.

Offene Stellen

Alleinstehender Herr, Zürich, sucht für sofort **jungen Diener,** der willig die Hausarbeiten verrichtet u. auch etw. kochen kann. Große Erfahrung w. nicht gefordert. Für absolut ehrlichen und treuen jungen Mann dauernde Stelle. Offerten mit Photo, Empfehlungen u. Ansprüchen unter Chiffre Pe 5688 Z an Publicitas Zürich.

Stellengesuche

Junge Frau sucht Beschäftigung. Angeb. unt. Nr. 8288 ins Tagblattb. erbet.

Mädchen 20 Jahre alt, vom Lande, sucht Stelle in Privathaush. auf 15. Novemb. oder später. Angeb. unt. Nr. 8278 ins Tagblattb. erbet.

Empfehlungen

Sehr tüchtige **Schneiderin** nimmt n. einige Kunden in u. außer dem Hause an. Angeb. u. Nr. 8291 ins Tagbl.

Lebensstellung!
Spezialgeschäft stellt junge, tüchtige und gewandte
Dame
ein, die Erfahrung und Kenntnisse in der Schokoladen- und Konfitürenbranche besitzt und schon in ähnlichen Geschäften tätig war. Damen aus guten Karlsruher Kreisen werden bevorzugt. Bei zufriedenstellender Leistung wird gute und sichere Lebensstellung, sowie auch angemessenes Gehalt geboten. Lichtbild und Zeugnisabschriften, Lebenslauf, sowie Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsanspr. unt. Nr. 8242 ins Tagblattbüro erbeten.

Größere Lack- und Farbenfabrik, die alle Erzeugnisse, auch Pulverfarben, herstellt und sehr leistungsfähig ist, sucht zum Besuch der Malerkundschaft eingeführten
REISE-VERTRETER
Es können nur ausführliche Bewerbungsschreiben von solchen Bewerbern berücksichtigt werden, die mindestens jährlich *RM* 60 000.— Umsatz erzielen. Angebote unter Nr. 8263 ins Tagblattbüro erbeten.

Lernt Schaufenster dekorieren u. Plakatmalen
Köln, Dekorations-Fachschule Aachenerstr. 64. Prosp. gratis.

Familien-Nachrichten.

Vermählungen.

Will Kaiser und Friedl Kaiser geb. Wi[…]mann, Einhausen i. Thür. und Durlach.

Gestorben.

Karl Gutekunst, Karlsruhe, 40 Jahre. — Jakob Stroh, Rastatt, 81 Jahre. — Emil Se[…]mann, Kehl a. Rh. — Peter Klein, Offen[…]burg, 72 Jahre.